

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“,
Scheller-Platz geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Hearnsprecher-Kauf:
„Tagblatt-Gaue“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgen bis 8 Uhr abends,
außer Sonntags.

Bergau-Preis für Beitragsgaben: 70 Pf. monatl., Nr. 2.— Vierteiljährlich auch den Verlag Bergau & Co., ohne Brückengasse, Nr. 3.— vierteljährlich nach alle bestallen Bestellungen, anstandslos dem Besteller.

Bergau-Bestellungen nehmen auf: entgegen: im Rückstand der Bergau-Bestellung Nr. 2, sowie die 118 Ausgaben in allen Teilen der Zeit; in Berlin: des dortigen Bergau-Bestellers und in den benachbarten Städten und im Ausland: des dortigen Tagblatt-Krögers.



Angewieser-Preis für die Seite: 15 Wfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einzelner Spalte; 30 Wfg. in davon abweichender Behandlung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Wfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wfg. für lokale Kleinanzeigen, 2 Wfg. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, fortlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unbefristeter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Wanzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Kugeln an vorgezeichneten Tagen und Stellen wird keine Gebühr übernommen.

Mr. 342.

Dienstag, 25. Juli 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für August und September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,
in der Zweigstelle Bismarckring 29,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarkreise,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Lloyd Georges Rede.

Wer hat nur das alberne Wort von der Sauregurkenzeit geprägt? Die großen Ereignisse der Weltpolitik spielen sich, so lange man denken kann, fast regelmäßig im Sommer ab. Um den weltpolitischen Spieltisch herum sitzen nun schon seit einigen Wochen die hohen und höchsten Diplomaten des alten Europa beim aufregenden Hazardspiel um Krieg und Frieden. Sie spielen vorsichtig nach allen Regeln einer aus längst verschollenen Zeit überlieferten Staatskunst. Was wird das Ergebnis dieses Spiels sein? Das fragt man nicht nur an der Börse, wo man in gewisser Weise das Spiel mitmacht, mit einiger Unruhe, auch die ruhigen Bürgersteute, die schließlich die Spielkosten tragen müssen, werden ein wenig nervös.

Allelei beunruhigende Gerüchte kamen aus Paris. Da wußte man bereits, daß die Verhandlungen zwischen Herrn v. Rüdern-Wächter und Herrn Jules Cambon auf einem toten Punkt angekommen seien. Es klang wie verdächtiges Säbelrasseln von der Seine Strand her. Man sprach von übertriebenen Forderungen Deutschlands, wie man sie nur einem Besiegten stellen könne. Bei der nordafrikanischen Hitze, die jetzt leider auch in Mitteleuropa herrscht, sind derartige Halluzinationen verzeihlich. Was man als Deutschlands Forderungen im Kongo bezeichnet hat, das sind Erfindungen von der Seine Strand, französischen Importen, die gerade von den Albenischen mit allem Nachdruck abgewiesen wurden. Aber man ist nun einmal in Paris *à la mode* geworden — ein Zustand, der durch das Verhalten des einst so gehäßlichen spanischen Bettlers noch gesteigert wird. In einer solchen Verfassung sieht man leicht — selbst am helllichten Tag — Gespenster. Und so glaubte man schon, die englisch-französische Entente ernstlich gefährdet. Man hat nun ein Verubigungspulver, und in London beeilte man sich, es zu verstreichen.

Aloud George „stabilisierte“ die Notwendigkeit, unter allen Umständen Englands Plaz und Prestige unter den Großmächten aufrechtzuerhalten. Auch in England scheinen die Diplomaten zu denken, daß die Sprache die Kunst sei, die Gedanken zu verbergen. Wer wollte denn Englands Plaz und Prestige unter

den Großmächten beeinträchtigen? Etwa Deutschland durch Entsendung eines Kriegsschiffs nach Agadir? Es gehört eine sehr „voraussetzungsvolle Forderung“ dazu, um aus den Worten des englischen Ministers eine „Mahnung an Deutschland“ herauszu-
lesen. Freilich die „Times“, die es von jeher als ihre Aufgabe betrachtet hat, gegen Berlin zu hegen, tut es und findet natürlich französische Nachbeter. Damit tut das englische Blatt Herrn Lloyd George und vor allem der großbritannischen Regierung, in deren Namen er doch sprach — wahrlich keinen guten Dienst. Das würde ja heißen, daß er die zwischen der deutschen und französischen Regierung in aller Vertraulichkeit betriebene Verhandlungen durch ausgesprochene Parteinahme für die französische Regierung in öffentlicher Rede zu beeinflussen gesucht habe. Bei den „korrekten“ Beziehungen, die doch zum mindesten noch zwischen Großbritannien und Deutschland bestehen, wäre ein solches Vorgehen zum mindesten inkorrekt. Der englische Minister müßte sich da selber sagen, daß dann seine für Großbritannien hypothetisch angewandten Worte für das Deutsche Reich tatsächlich werden müßten: „daß ein Friede um diesen Preis eine Erniedrigung bedeuten würde, die für ein großes Land wie das unsrige unerträglich wäre.“

Aber gleichsam, als ob man Besorgnis hegte, die giftige, anscheinend sogar wider besseres Wissen gemachte Verleumdung der „Times“ könne Glauben finden, beeilt man sich von London aus über den Umweg von Paris die entschiedene Abrede zu stellen, daß Monds' Georges' Rede irgend einen kriegerischen Sinn gegen Deutschland geholt habe. Man versichert, daß diese Deutung völlig unbegründet sei. Aber nützlich seien die Ausführungen Lloyd Georges, dem jeder Kriegsgedanke fern liege, doch gewesen. Denn in der letzten Zeit hatte sich die Sage verbreitet, die gegenwärtig regierende liberale Partei sei höchst deutschfeindlich, wolle zu einem herzlichen Einvernehmen mit Deutschland gelangen, sei daher wenig geneigt, das herzliche Einvernehmen mit Frankreich aufrechtzuerhalten, und noch weniger Frankreich in diplomatischen oder noch ernstlicheren Kämpfen mit Deutschland zu unterstützen. Einzig und allein nur diese Sorge zu zerstören, habe die englische Regierung es für notwendig befunden, zu versichern, daß die liberale Partei ein ebenso treuer und ehrlicher Freund Frankreichs ist wie die konservative und die gemeinsame Interessen beider Länder ebenso aufrichtig und rechtschaffen verteidigen wird wie diese.

In Deutschland hat sicherlich kein vernünftiger Mensch daran geglaubt, daß England die „Entente cordiale“ mit Frankreich aufzugeben die geringste Neigung verspüre. Ebenso wenig denkt man in Berlin daran, Englands Einfluß irgendwie zu schwächen. Vielleicht ist es in London gar nicht einmal so ungern gesehen, wenn Deutschland die Franzosen nachdrücklich, aber mit aller Höflichkeit darauf aufmerksam machen, daß die marokkanische Frage keine ausschließlich fran-

stische ist. Selbstverständlich auch keine, die zwischen Deutschland und Frankreich allein, allenfalls mit wohlwollender Zulassung Spaniens, zu erledigen ist. Wenn Lord Georges bedeutende und vielgebeutete Mansion-house-Rede das unterstreichen wollte, so wird man das in Berlin mindestens ebenso gern beachten wie in Paris, vielleicht noch mehr.

Forschung der deutsch-französischen Verhandlungen.

Als Beweis dafür, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich durch die heftige Sprache gewisser französischer Pressorgane nicht gestört worden sind, ist mitzuteilen, daß der französische Vorkämpfer Gambon gestern wiederum eine längere Unterredung mit Staatssekretär v. Kiderlen gehabt hat.

Mus Agadir.

Die „Post. Ztg.“ meldet aus Tanger: In Agadir werden die Beziehungen zwischen den deutschen Kriegsschiffen und dem Festland immer herzlicher. Weil aus dem Innern kommen die Gouverneure, um die deutschen Kriegsschiffe zu besichtigen, wo sie lebenswürdig aufgenommen werden, worüber sie sich recht sehr freuen. Sie betonen stets, daß ihnen die Deutschen willkommen seien. Täglich gehen übrigens von Mogador aus Europäer, meist Zeitungserichter, nach Agadir ab.

wb. Rom, 24. Juli. Der „Tribuna“ zufolge verfügte der Minister des Äußern die Umwandlung der bisherigen Konsularagentur in Casablanca in ein Konsulat.

Eine militärische Demonstration in der Kirche.

Auf ganz ungeröthliche Weise wurde der Sonntags-Gauptgottesdienst in der Lutherkirche zu Charlottenburg gestört. Diese Kirche ist Eigentum einer Bürgergemeinde, und hat zu ihrem Pfarrer den liberalen Geistlichen Pastor Kraay, der dort seit sechs Jahren amtiert. Der Garnison Charlottenburg ist von vorherein das kirchliche Gasterrecht eingeerumt worden, und die Gottesdienste werden vom Militär auch vielfach besucht. Zu dem Sonntags-Gottesdienst waren auch die vierte, achte und zwölfte Kompagnie, sowie die Maschinengewehrabtheilung des Königin-Elisabeth-Gardegrenadierregiments mit mehreren Offizieren erschienen. Während nun Pastor Kraay in seiner Predigt den Fall Jatho erläuterte, erhoben sich plötzlich die Offiziere und forderten die Soldaten durch Zeichen auf, die Kirche mit ihnen sofort zu verlassen. Selbstverständlich kam das Militär diesem Befehl sofort nach, wodurch eine Unterbrechung der Predigt herbeigeführt wurde. Das Verhalten des Militärs erregte natürlich bei den übrigen Kirchensuchern peinliches Aufsehen. Mit Ausnahme von drei Frauen blieben alle bürgerlichen Besucher auf ihren Plätzen und wohnten der Predigt bis zum Schlusse bei.

Warter Kraß gibt von dem aufsehenerregenden Vorfall folgende Darstellung: Er habe gestern das erste Mal nach seinen Ferien wieder gepredigt und sich verpflichtet gefühlt, sich mit seiner Gemeinde über den Fall Zatzko zu unterhalten. Er habe angeknüpft an die Bibelfeste aus der Apostelgeschichte, 5. Kapitel: „Ist der Rath oder das Wort

Genilleton.

Londoner Brief.

Für eine junge Dame der hiesigen Gesellschaft gibt es wohl nur ein Ereignis, das ihr wichtiger dünkt und mehr Herzlopfen verursacht als ihr erstes Erscheinen bei Hosi, wenn sie vor den Altar tritt, um einem Mann die Hand fürs Leben zu reichen. Und letzterer Schritt bringt nicht einmal so viele ermüdende Vorbereitungen mit, und man hat das angenehme Gefühl, die Hauptperson und vielleicht die Vereidete von vielen zu sein. Aber die Verbeugung bei Hosi ist nun einmal unerlässlich für ein „Society girl“, wenn es die Gesellschaften der Saison mitmachen gesehen werden und sehen will, und diesmal waren mehr als je da-14, der Anordnungsfeiern halber, erschienen.

Die Vorsteherung einer Tochter ist für die Mutter eine sehr ernsthafte Sache, denn ihre Pflicht ist es, ihr Kind so zu erziehen, daß sie den Thronsaal großlos betritt, ihren Knaben in der vorgeschriebenen Weise macht und vor allem wieder zurücktritt, ohne sich in ihre lange Schleppe zu verfangen, ein sehr schwieriges Manöver, das nur durch vieljährige Übung in geschickter Weise auszuführen ist. Bei vielen der eleganten Hofschneiderinnen sind extra Räume da, wo die Debutantinnen diese Kunst erlernen können, die meisten jungen Damen werden aber zu Hause darin unterrichtet.

In diesem Zwerd stellt man zwei Stühle in der Tiefe des Zimmers auf, die die Sessel bedeuten, auf denen der König und die Königin sitzen. In gewöhnlicher Abendlorette, aber mit 4 Pards eines schweren Stoffes, der von den Schultern fällt und der die Schleppe darstellt, die sie an dem großen Tage tragen wird, begibt sich die junge Dame vom anderen Ende des Zimmers mit möglichster Hast bis zu den Stühlen. Dort macht sie zwei tiefe Ver-

belegungen, und man kommt der schwierigste Teil, nämlich rückwärts das Zimmer zu verlassen, ohne daß die Schleppe sich um ihre Hüfte wickelt. Immer und immer wieder muß die Abung wiederholt werden, bis „Mama“ ihr Urtheil dahin ausspricht, daß May oder Gwendoline oder Florence ihren Hofdienst mit absolutester Vollendung ausführt. Ehe sie aber dahin gelangt, ist die junge Dame der Sache meist herzlich überdrüssig und fragt sich im stillen, ob sie der Mühe wert sei, besonders wenn sie sportliebend und das Wetter schön ist.

Run kommt aber eine angenehmere Beschäftigung, das Aussuchen der Toilette. Diese muß stets ein einfaches Aussehen haben, wird gewöhnlich weiß gewählt und ist aus einem dünnen Gewebe, nur die Schleppe meist aus weichem weißen Atlas. Weiß sind auch die Federn, die vorgeschriebenemmaßen das Haar schmücken, der lange Schächer, die Strümpfe, Schuhe und langen Handschuhe. Zuweilen tragen die jungen Mädchen meist nicht, höchstens eine einfache Perlenkette um den Hals, aber jede hält einen Strauß weißer Blumen in den Händen.

Am großen Tage wird das Society girl schon mehrere Stunden vorher angekleidet, damit ein Fehler noch abgestellt werden kann. Von der Mutter oder Patin begleitet, begibt sie sich nach Buckingham Palace, äußerlich ruhig und selbstsicher, innerlich aber sehr erregt. Von einem Beamten dem anderen übergeben, nachdem genau kontrolliert wird, ob sie „befohlen“ ist, gelangt sie in eines der Wartezimmer, wo die Damen von Toilette und Schleier geordnet werden.

Hier hat sie sich meist stundenlang in Geduld zu äßen, bis sie an die Reihe kommt und sich nach dem Trosssaal begibt. Gewöhnlich hat sie dadurch einen derartigen Grad von Nervosität erreicht, daß „der gräßliche Schritt“ nicht immer nach Wunsch gelingt, wenn sie sich durch den atollen

Nachdem nach dem Platz hinfuhr, wo das Herrscherpaar, von Prinzen und Prinzessinnen im Halbkreise umgeben, sitzt, der Lord Chamberlain ruft ihren Namen, während sie zuerst ihre Verbeugung vor der Königin macht, und wenn sie die vor dem König vollendet hat und sich rückwärts aus dem Zimmer bewegt, wird bereits eine andere Debutantin vorgestellt. Einmal anstehend das Thronsaal verläßt sie die Spannung und Furcht, die Sache ist überstanden und vergnügt begibt sich die junge Dame, die tags über viel zu aufgeregt war, um zu essen, nach einem der Speisäle, wo die Gäste des Herrscherpaares sich stärken können.

Darauf kommt eine abermalige Geburtsprobe, bis die Gattinpage oder das Auto gefunden ist und selbst dann ist die Mäthrerin der Gesellschaft noch nicht frei, denn sie muß sich zu einem der Besten-Photographen begeben, die an „Hoflagen“ die ganze Nacht offen haben. Dort wird sie für all der Bracht ihres „Presentation Dress“ abmontiert und nun erst ist das Tagewerk beendet, und eine sehr müde, aber sehr glückliche junge Dame wird endlich heimzufahren und träumt wohl die ganze Nacht von der Hofbracht, die sie zum erstenmal richtig erschauen durfte, von all den Ereignissen des denkwürdigen Tages und wahrscheinlich auch von künftigen Triumpfen.

Noch einmal erscheint eine Dame der Gesellschaft ganz in weiß vor dem Herrscherpaar, um ihre Verbeugung zu machen, nämlich wenn sie in den Ehestand getreten ist und unter ihrem neuen Namen vorgestellt wird. Sie trägt dann ihr Hochzeitskleid. Da die meisten Heiraten in der Gesellschaft während der Season stattfinden, so ist auch die Zahl der jungen Frauen stets eine große, und da aus verschiedenen anderen Gründen viele Präsentations vor sich gehen, so dürfte die Funktion für den König und die Königin fast so ermunternd sein als für das Society girl, aber sicher weniger aufregend.

S. Land.

aus den Menschen, so wird es untergehen." Er habe ausdrücklich die Achtung vor der Behörde betont, die jedoch seiner Meinung nach in Glaubenssachen auch ihre Grenze habe. Das Urteil des Spruchkollegiums habe er als ungünstig bezeichnet und ausdrücklich dabei erklärt, daß er nicht in allen Punkten mit dem von ihm hochverehrten Kollegen Jatho übereinstimme. Er habe geglaubt und gehofft, daß im Spruchkollegium ein Sammel aufstehen werde, ein Schriftgelehrter, der sagen werde: "Ist der Rat oder das Wort aus Menschen, so wird es untergehen, ist es aber von Gott, so kommt ihr es nicht dämpfen." Aber leider habe sich kein Sammel gefunden. Während dieses Teils seiner Rede habe er schon gesehen, daß die Offiziere unruhig wurden. Er habe aber sich nicht wehren lassen und in seiner Predigt fortgefahren und sei nun auf die Bibel und auf das Wort Gottes als solches eingegangen und habe darüber gesprochen, daß auch von orthodoxer Seite die Bibel jetzt nicht mehr als ein Wort Gottes angesehen werde. Es sei ein Menschenwerk, von Gott inspiriert. Es lasse sich nicht feststellen und es sei ein rein subjektives Empfinden, zu sagen, wo das Menschenwort beginne und die göttliche Inspiration aufhöre. Bei dieser Stelle seien zwei Offiziere zu dem Diensthabenden hingegangen. Die drei Herren haben das Gotteshaus verlassen. Daraufhin seien auch die Mannschaften abkommandiert worden. Es sei ein großes Aufsehen entstanden, das Publikum glaubte, es sei Feuer ausgebrochen und es drohte eine Panik auszubrechen, einzelne alte Damen liefen entsetzt zum Ausgang. Er aber habe seine Predigt auf zwei bis drei Minuten unterbrechen müssen und dann erst fortsetzen und beenden können. Von verschiedenen Seiten hätten Mitglieder seiner Gemeinde brieflich ihrer Enttäuschung Ausdruck gegeben und sich über die Störung des Gottesdienstes arg beklagt. Er sei im Begriff, seine Predigt niederzuschreiben und drucken zu lassen, damit ein größerer Kreis sich über den häßlichen Vorfall das rechte Bild machen könne.

Eine Anzeige wegen Störung des Gottesdienstes.

Wie das „V. Z.“ mitteilt, hat Pastor Kraay gestern Abend an das Konsistorium eine kurze Darstellung des peinlichen Vorfalls gelangen lassen. In diesem Schreiben betont Pfarrer Kraay nochmals auf das entschiedenste, daß die plötzliche und ostentative Entfernung der Offiziere und Mannschaften während der Predigt eine überaus empfindliche Störung des Gottesdienstes gewesen sei. Den Wortlaut seiner Predigt werde er dem Konsistorium in den nächsten Tagen im Druck zugehen lassen. Am Schluß des Schreibens bittet der Pfarrer seine vorgesetzte Behörde, die Namen derjenigen Offiziere, welche die Störung des Gottesdienstes verursachten, feststellen zu lassen und er erklärt, daß er Anzeige gegen diese Offiziere wegen Störung eines öffentlichen Gottesdienstes erhebe.

Deutsches Reich.

- * Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser unternahm in Valsertal längere Spaziergänge an Land. Das Wetter hat sich aufgeföhrt. Heute mittag soll die „Hohenjoller“ die Heimreise, zunächst bis Bergen, antreten.
- * Zur Begründung der französischen Gewerkschaftsverträge in Berlin veranstaltete die Berliner General-Kommission gestern abend eine große Zusammenkunft im Gewerkschaftshaus. Es sprachen Reichstagsabgeordneter Legien, der Franzose Ivetot von der französischen General-Kommission und Victor von den französischen Steinmännern über die Solidarität der Völker.
- * Gehaltssteigerung in Württemberg. Die Erste württembergische Kammer nahm nach mehrtägiger Beratung die gesamte Besoldungsvorlage in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Zweiten Kammer einstimmig an.
- * Zum letzten Austritt aus dem Zentralverband. Der soeben aus dem Zentralverband Deutscher Industrieller ausgetretene Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie in Arefeld umfaßt 98 große Firmen mit mehr als 15.000 Arbeitern. Dem Verband, an dessen Spitze Herr A. v. Wederath von der bekannten großen Seidenfirma

Aus Kunst und Leben.

* Ein Drednought in Musik. Die Eroberung des täglichen Lebens durch die Musik, die mit Charpentiers „Louise“ eingelegt hat und durch die „Symphonie domestique“ von Richard Strauß fortgeführt wurde, hat nun einen neuen Erfolg gezeitigt: Ein Engländer hat einen ganzen riesigen Drednought in Musik gesetzt. Mr. Bruce Stean, der Schöpfer der „Drednought-Suite“, ist Organist des St. Bartholomew-Hospitals und hat bisher nur Kirchenkompositionen geschaffen. Nun aber hat er sich ein Thema gewählt, das jeden echten Engländer begeistern muß: den Ruhm der englischen Flotte, dargestellt in einem ihrer riesigsten Vertreter. Ein Londoner Blatt macht seine Leser voll Stolz mit diesem Musikstück bekannt und erläutert die vier Abteilungen der Suite durch Notenbeispiele. Im ersten Teil, dem „Stapelkauf des Drednought“, wird uns zunächst in einem rhythmisch kraftvollen Leitmotiv das mächtige Schiff selbst vorgestellt; ein feierliches Andante mit einem mächtig anschwellenden Crescendo soll uns den großen Moment vergegenwärtigen, da das Schiff in die heimatischen Wellen der Meeresflut eintaucht und sich in stolzer Majestät zum erstenmal auf den Bogen schaukelt. Im zweiten Teil, der den Titel trägt „Bei vollem Wind“, wird uns das Leben an Bord in heiteren, bunten Farben ausgemalt. Wohl heult der Sturm und rasen die Wellen, aber die Natur kann dem Riesenschiff nichts anhaben, das in dem gleichmäßigen Stampfen seiner Maschinen ruhig daherbrennt. So schwillt denn der Orgon, den in einem fortissimo das Orchester virtuos dargestellt hat, allmählich ab und macht der „Meeresstille“ Platz, deren lieblich-lyrische Melodie im dritten Teil der Suite vorgestellt werden. Eine sanfte Melodie präpariert und geht in die feierlich geballten Töne über, die einen Sonntagmorgen an Bord des Drednought schildern. In feierlichem Staat und feierlicher Ruhe gleitet der Drednought durch das strahlende Himmelblau des Mitteländischen Meeres und wirft seine Anker aus in ruhiger Majestät. Der Schlußchor beginnt mit einem Gebet; durch die langsam verhallenden

Bedertath steht, gehören sämtliche Seidenstofffabriken, Samt-, Seiden-, Färbereien und Appreturbetriebe sowie Zeugdruckereien an.

* Der Hammelburger Spionagefall. Die Ermittlungen in der Hammelburger Spionageangelegenheit werden fortgesetzt. Es ist festgestellt, daß ein Mann in fremder Uniform die Grenzlinie zu dem Geschäftsbereich bei einem anderen Posten als dem, der die Angelegenheit erstattete, auch etwas früher als um die angegebene Zeit passierte. Auch die Richtung, woher der Mann kam und andere Einzelheiten, die bekannt gegeben werden, sind jetzt festgestellt worden.

* Ein russischer Spion? In der Umgebung des ostpreussischen Schloß- und Truppenübungsplatzes Arns wurde ein Fremder beobachtet, der photographische Aufnahmen machte. Der Verdächtige wurde verhaftet. Bei seiner Untersuchung fand man bei ihm Karten, Zeichnungen und Photographien strategisch wichtiger Posten. Der Verdächtige, ein Russe, wurde in Haft behalten, weil der dringende Verdacht der Spionage vorliegt.

* Ein Buchdruckerarbeitsvertrag in Berlin. In einer Versammlung der in den Buchdruckereien Groß-Berlins beschäftigten Buchdruckerarbeiter wurde gegen eine starke Minderheit ein Tarifvertrag mit dem Verein der Buchdruckerbesitzer und dem Buchdruckerverband angenommen, der bis Neujahr 1917 gelten soll.

* Die Überführung des französischen Hauptmanns Luz auf eine preussische Festung zur Verbüßung seiner Strafe ist nunmehr erfolgt. Breslauer Blättern zufolge wurde der vom Reichsgericht wegen Spionage zu 6 Jahren Festung verurteilte französische Hauptmann Luz zur Verbüßung der Strafe nach der Festung Elag gebracht.

* Umwandlung eines freisinnigen in ein konservatives Blatt. Eine Gesellschaft von konservativen Herren hat die freisinnigen „Sonnengeräucher Nachrichten“ angekauft, um sie als konservatives Blatt weiter erscheinen zu lassen. Das Stammkapital beträgt 100.000 M.

Wahlbewegung.

Im 1. nassauischen Wahlkreis (Höchst-Homburg-Uffingen) fand am Sonntagmorgen trotz der glühenden Hitze in Niederlaufen eine Versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei statt, die von 40 bis 50 Zuhörern besucht war. Der Referent, Parteisekretär Röder-Wiesbaden, sprach fast zwei Stunden über die jetzige, durch den schwarz-blauen Block geschaffene politische Lage und erntete reichen Beifall. Herr Dienbach-Uffingen leitete die Versammlung und machte zum Schluß noch Bemerkungen über die Wohlfahrt des Volkswirtschaftswesens, dessen Begründer der in Wiesbaden jahrelang in den Reichstag gewählte Schulze-Delbisch war, und andere Fragen lokaler Natur. Auch in den festesten Hochburgen des Bündnisses beinaht es langsam in liberalerem Sinne zu tagen.

Ausland.

Italien.

Das Befinden des Papstes. Die „Römische Volkszeitung“ meldet aus Rom: Die für heute angesetzten Audienzen sind bis auf weiteres aufgehoben, da der Papst, der sich nicht schonen wollte, seit einigen Tagen an Heiserkeit und Schwellung der Halsdrüsen leidet. Auch die Bronchien sind etwas angegriffen. Der Papst ist nicht bettlägerig.

England.

Der Internationale Kongress der Bergarbeiter wurde in London unter dem Vorsitz des Abgeordneten Enoch Edwards eröffnet. Die Zahl der anwesenden Delegierten ist größer als in den früheren Jahren. Betreten sind die Bergarbeiter Deutschlands, Großbritanniens, Österreich-Ungarns, Frankreichs, Belgiens, Hollands, Schwedens und Bulgariens.

Der Streik der Werftarbeiter begann in Glasgow gestern nachmittag von neuem, da die meisten der im Küstenverkehr Beschäftigten sich auf Befehl der Seemanns-Union von der Arbeit entfernten. In einer Sitzung des Arbeitsbureaus in Belfast, in der die verschiedenen von dem Streik der Werftarbeiter betroffenen Gesell-

schaften vertreten waren, wurde beschlossen, für eine unbestimmte Zeit die Generalauslieferung zu erklären und keinerlei Zugeständnisse zu bewilligen.

Portugal.

König Manuel, die Seele der Verschwörung? Der „Liberal“ in Madrid berichtet über eine Unterredung mit dem Sohn des portugiesischen Publizisten und Monarchisten Honen Christo, der erklärte, König Manuel leite persönlich die Umtriebe der Verschwörer und habe sich erboten, an die Spitze der monarchistisch gesinnten Truppen zu stellen. Die Anhängerzahl beläuft sich auf zehntausend. Die Beschlagnahme der Waffen habe den Ausdruck der Bewegung verhindert. Zwei Tage später habe der König Manuel ein Drittel seines Vermögens zur Wiederherstellung der Monarchie zur Verfügung gestellt.

Norwegen.

Es deutsche Torpedoboote, deren bevorstehender Besuch in Drammen verschiedene norwegische Gemüter in Unruhe versetzt hatte, weil angeblich Befehlungsgeheimnisse ausspioniert werden könnten, sind in Drammen eingetroffen.

Türkei.

Die Forderungen der Albanesen. Die amtliche Meldung aus Janina besagen, haben die in den Bergen sich aufhaltenden Aufständischen folgende Forderungen gestellt: Streng verfassungsmäßige Regierung, Straßen- und Brückenbauten, Abweisung des Militärdienstes im Innern, Unterricht in albanischer Sprache mit lateinischem Alphabet und Gewährung einer allgemeinen Amnestie. In diesem Falle wollen die Aufständischen aus den Bergen zurückkehren und dem Sultan Treue halten.

Britisch-Indien.

Sorgen wegen des Monsuns. Der schwache Charakter des Monsuns verursacht in ganz Indien wachsende Sorge.

Die Vetobill im Unterhause.

Lebensschaffliche Parussenen ohne Beispiel.

wh. London, 24. Juli. (Unterhaus.) Szenen der Unruhe und Erregung kennzeichneten die Eröffnung der Debatte über den Vorschlag, daß das Haus über die Änderungsanträge der Lords zur Vetobill beraten solle. Asquith wurde bei seinem Eintritt mit großen Ovationen empfangen. Die Anhänger der Regierungspartei und die Nationalisten erhoben sich von den Sitzen mit begeisterten Jurnen und Schreien der Taschentücher. Als sich Asquith erhob, um eine Erklärung abzugeben, wurde der Ruf „Verräter!“ von einigen Plätzen der Opposition vernommen. Der Lärm wurde daraufhin so stark, daß Asquith nicht sprechen konnte. So oft er zu reden begann, kam es zu neuen Aufstrebungen der Opposition, trotz der energischen Mahnungen des Sprechers an die unionistischen Mitglieder, welche Asquith unterbrachen. Man vernahm Jurnen: „Lassen Sie Robinson zuerst sprechen; er ist der wirkliche Führer. Er soll uns die Bedingungen des Handelsvertrags zwischen ihm und der Regierung sagen.“

Von der Rede Asquiths, die ständig unterbrochen wurde, konnte fast nichts verstanden werden. Asquith gab eine Geschichte des Streites und berichtete über die Zusätze des Oberhauses zur Parlamentsbill. Er führte aus: Die neueste Erscheinung sei zweifellos die Schaffung einer Körperschaft, die bestimmt sei, beide Häuser zu beherrschen. In dieser Stelle wurden die Gegenstände so heftig, daß Asquith die letzte Seite seiner Rede aufschlug und unter dem lauten Jurn der Ministerien bemerkte, er wolle sich nicht dadurch erniedrigen, daß er sich an Mitglieder des Hauses wende, die offenbar entschlossen seien, ihn nicht anzuhören. Der einzige Satz des Schlußes seiner Rede, der verstanden werden konnte, betonte, daß eine neue Lage geschaffen sei, aus der es nur einen verfassungsmäßigen Ausweg gäbe, und das sei die Notwendigkeit, die Prorogative der Krone anzurufen, wofür die Lords nicht zustimmen, die Bill in ihrer ursprünglichen Gestalt wiederherzustellen, vielleicht mit vernünftigen Zusätzen, die mit den Grund-

klänge tönen die Schreie der Seebögel, die rund um das Schiff flatternd, ihre Nahrung suchen. Dann setzt plötzlich eine Fugenform ein, die im tiefen Bass mit Cellos und Bratschen beginnt und zu deren Begleitung bald das Blech einsetzt. Dann ertönt gewaltig das Kommando: „Voll-dampf voraus nach der Heimat!“ Das Leitmotiv des Anfangs, das den Drednought verkörpert und das bisher schon in der Suite immer wieder verwoben war, erhebt sich nun zu einer letzten Steigerung. In einem Unisono des ganzen Orchesters brausen der Jubel über die Heimfahrt, der Triumph über das Gelangen der ersten Flotte des Schiffes, der Stolz auf die Macht der britischen Flotte zusammen, und diese mächtige Tonentfaltung, die alle Nerven noch einmal zusammenfaßt, beschließt die musikalische Verherrlichung des Drednoughts.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Die Berliner Zensur hat dem Modernen Theater in Berlin die Aufführung des politischen Dramas „Wahn“ von Jakob Schödel verboten. — Die bekannte Verlagsbuchhandlung Ewald Treuendt in Breslau ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Max Lande-Berlin übergegangen, der bereits vor kurzem den Verlag von Hoffmann u. Campe-Hamburg erworben hat. — Der Kampf der Gräfin Tolstoj gegen den von Tolstoj zum Ordner seines Nachlasses eingesetzten Tschertkow nimmt nachgerade die häßlichsten Formen an. Die Gräfin schreibt zwar keine so langatmigen Artikel, wie ihr Gegner Tschertkow, aber sie läßt sich tüchtig interviewen und äußert sich recht gehässig über Tolstois altbewährten Freund. Sie führt eine energische Sprache und erklärt kategorisch, daß sie die Herausgabe der ersten Handschriften ihres Mannes aus dem Historischen Museum an Tschertkow nicht dulden werde. Sie will ihr vermeintliches Recht durch alle Instanzen hindurch vertreten und schließlich selbst den Baren um eine Entschädigung ersuchen. Lebende Kunst und Musik. Noch wird demnächst den 100. Geburtstag eines seiner berühmtesten Mitbürger fest-

lich begehen. Dort wurde am 15. August 1811 Ambroise Thomas, der Komponist der Opern „Mignon“ und „Hamlet“, geboren. — England hat das Areal seines gegenwärtigen Kunstpavillons in Rom angekauft, um daselbst ein Palais für permanente Ausstellungen zu errichten. Man hofft, daß auch andere Nationen dem Beispiel Englands folgen werden. — Vor einiger Zeit hat Dr. Ernst Prätorius, Kapellmeister am Kölner Opernhaus, einen Instrumentalapparat für das Nachtwächter-Fis-Horn in den „Meisterlügen“ erfunden und damit die bisherigen Bläser entlastet. Auch für die Storchhornklarinette in der „Götterdämmerung“, mit denen sich bisher zwei Posannisten abmühten, hat Dr. Prätorius einen auf gleichem System beruhenden Apparat erfunden, der in der Intonation und Dynamik auf das feinste anspricht. — Rodin hat sein großes Werk „Der schreiende Mann“ dem Staat geschenkt. Nach Schluß der internationalen Ausstellung wird das Werk im Vorhof des Parthenonpalastes aufgestellt werden.

Wissenschaft und Technik. Der Jahresbericht über das Münchener Realgymnasium teilt unter anderem auch die Thematika zu den deutschen Aufsätzen mit, die in den Klassen 7, 8 und 9 gegeben wurden. Unter den Themen für die 8. Klasse befindet sich auch dieses: „Die Rolle der Zeitung im Leben der Gegenwart“. Es ist wohl das erste Mal, daß ein derartiges Thema an einer Münchener Schule gestellt wurde. — Das Preisausreiben des Rektors für ein studentisches Festlied zum Breslauer Universitätsjubiläum verlief ergebnislos. Von 57 Einsendungen wurde keine für preiswürdig befunden. Der Preis von 300 Mark fällt der akademischen Klasse zu. — Die Geographische Gesellschaft in Kopenhagen hat die Ernennung des bekannten „Nordpolenbeders“ Cool zum Ehrenmitglied und die Verleihung der goldenen Medaille nunmehr offiziell annulliert. — Der Professor der Physiologie Friedr. Schenk wurde zum Rektor der Universität Marburg für das nächste Amtsjahr gewählt.

sagen und Jwecken der Vorlage in Einklang ständen. Am Schluß der Rede erhoben sich die Anhänger der Regierung abermals und bereiteten Asquith eine lebhafte Ovation.

Als Balfour zur Erwiderung aufstand, hoben die Ministeriellen die Hände hoch und riefen: „Still!“ Sofort trat vollständige Ruhe ein. Balfour sagte: Ich bedauere aufrichtig, daß ich die Rede Asquiths nicht habe hören können. Jeder muß einsehen, daß das Verfahren, wie es sich die Minister erlaubt haben, bei der großen Masse des Volkes tiefe leidenschaftliche Aufregung hervorrufen muß. Asquith riet, den Souverän zum absoluten Diktator zu machen. Asquith machte sich selbst Vollmachten an, die kein republikanischer Diktator besitzen hat und stellte sich und seine Partei über die Verfassung.

Der Unionist Gate richtete an Sir Edward Grey eine Anfrage, ob er in der Lage sei, Erklärungen abzugeben über die neuen Umstände, die sich in Persien als Folge der Rückkehr des früheren Schahs ergeben.

Kinnon Wood antwortete, er habe keine weiteren Einzelheiten in der Angelegenheit als die schon in den Wäutern erschienenen. Es sei heute noch zu früh zu sagen, was für Ergebnisse die Rückkehr des früheren Schahs und die unglückliche Erneuerung des inneren Zwistes haben werden.

Roel Duxton fragte, ob der Gesandte in Cetinje die Verteilung der Sammlungen unterstützen werde, wenn ihm von England zwecks Unterstützung der albanesischen Flüchtlinge in Montenegro Geld gesandt werde.

Wood antwortete, die britische Regierung wolle ihr Bestes tun, von Montenegro Erleichterungen für jede private oder unabhängige Organisation zu erlangen, welche Mittel zur Unterstützung zu sammeln und unter die albanesischen Flüchtlinge und Kämpfer zu verteilen wünsche. Der britische Gesandte in Cetinje könne selbst keine Verteilung von Geld, das ihm von England zugesandt werde, vornehmen. Doch werde er jedem Bevollmächtigten einer solchen Organisation, der zu diesem Zweck nach Montenegro gesandt werde, jede mögliche Unterstützung leisten.

Der Minister des Äußern Grey beantragte hierauf Vertagung der Debatte, indem er erklärte, wenn die Ausführungen des Premierministers nicht gehört würden, würde kein anderer Minister den Versuch machen, seinen Platz einzunehmen. (Hebhefte Zustimmung bei den Ministeriellen.)

Der Konserverfabrikier Frederic Smith suchte die Debatte fortzusetzen, doch übertrug ihm unaufrichtiger Lärm in den Reihen der Ministeriellen seine Worte.

Dann erhob sich der Sprecher und erklärte die Sitzung bis morgen vertagt. Unter Szenen höchster Erregung verließen die Mitglieder das Haus. Die Rufe „Feigling! Verräter!“, die gegen Asquith gerichtet waren, wurden laut vernimmt mit Gegenrufen der Regierungsführer.

wh. London, 24. Juli. (Reuter-Nachricht.) Die Szene im Unterhaus heute nachmittag war fast ohne Beispiel. Es ist schon viele Jahre her, daß man dem Premierminister nicht zugehört hat. Obwohl die Erregung durch die jüngste Entwicklung der konstitutionellen Krisis hervorgerufen wurde, nahm doch nicht die ganze Opposition an den Demonstrationen teil. Alle Führer der Unionisten verhielten sich während des Lärmens ruhig. Es ist noch unklar, wann die Verhandlung wieder aufgenommen wird.

wh. London, 24. Juli. Die heute nachmittag im Unterhaus gegen den Premierminister veranstaltete Kundgebung, die anerkanntermaßen von etwa 30 unversöhnlichen Unionisten vorbereitet war, wird von den Parteien allgemein verurteilt. Die Unionisten unterzeichnen eine vorgeschlagene Denkschrift für Asquith, in der die dem Premierminister gegenüber begangene Unhöflichkeit bedauert wird.

Der König empfing im Buckingham-Palast Balfour und Lord Lansdowne und am Nachmittag den Premierminister Asquith in Audienz.

Der Staatsstreich in Persien.

wh. Teheran, 24. Juli. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Infolge des Kriegszustandes wurde eine Reihe von politischen Verhaftungen vorgenommen. Bei der Verhaftung von Medjid ed Dauleh schossen die Polizeimannschaften auf Frauen und Bediente. Eine Frau wurde getötet und fünf Mann verwundet. Die Frau und Kinder Medjid ed Daulehs haben in der russischen Gesandtschaft Unterschlupf gefunden. Der frühere Gesandte des Ministers des Äußern, Kaschif us Sultanah, wurde gleichfalls verhaftet. Die Verhaftungen wurden von dem von dem Reichsschatz zusammengekauften Komitee der öffentlichen Sicherheit vorgenommen, das anscheinend von der Regierung nicht abhängig ist. Die Stimmung in der Hauptstadt ist sehr erregt.

wh. Teheran, 25. Juli. Das Medschlis stimmte für die Entlassung Sephadars aus dem Kabinett. Nur vier Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Entlassung den allgemeinen Argwohn gegen ihn beschwichtigt. Samam ed Sultanah soll Premierminister werden. Eine Truppenabteilung von 900 Mann Infanterie, 200 Reiter und einer Batterie wurde nach Asterabad gegen den früheren Schah entsandt.

Die Brandkatastrophe von Stambul.

Das Unglück in Konstantinopel ist durch einen neuen Brand am Montagabend noch furchtbarer geworden. Man schätzt die Zahl der abgebrannten Häuser auf 7500. Eine nationale Subskription, zu der der Sultan als erster einen erheblichen Betrag gezeichnet hat, ist im Gange. Die Teilnahme ist allgemein. Freilich verheißt man sich nicht, daß neben der Bauart der Häuser die Mangelhaftigkeit der Feuerwehre die Hauptursache an der Ausdehnung der Katastrophe hat. Für die Obdachlosen werden Zelte zum Wohnen beschafft. Die Berichte, die bis jetzt vorliegen, sind ziemlich spärlich. Ein anschauliches Bild des Vorganges bietet folgender Drahtbericht der Wiener Neuen Presse:

Illumination in Pera — Brand in Stambul.

Der vorgestrige Brand in Stambul war verheerender noch als jener, der vor zweieinhalb Jahren zahlreiche Häuser einäscherte. Das Feuer entzündete sich in der Nähe des Kriegsministeriums, angeblich soll es wie damals an mehreren Stellen zugleich ausgebrochen sein. Die Bewohner der Stadt lagen wegen der drückenden Hitze und von der vor-mittägigen Parade ermüdet im Schlummer. Viele hatten die Sommerfrischen aufgesucht. Plötzlich loderten gewaltige Rauch- und Feuersäulen in großen Abständen auf. Das war keiner der um diese Jahreszeit gewöhnlichen Brände, bei denen infolge unvorsichtiger Handhabung Holzbaracken niederbrannten. Es waren mindestens fünfhundert Häuser, die da in kürzester Zeit in Brand standen, und mit rasender Schnelligkeit wuchs die Feuersbrunst an. Der Wespenschwarm jagte die Flammen in immer weiter entfernte Quartiere, in die trockenen hölzernen Familienhäuser. Die Dampfströme der militärischen Berufsfeuerwehre waren ebenso machtlos wie die Kolumbatschi, welche versuchen, durch Einschleichen der unterirdischen Nachbarküchen wenigstens den Brand zu lokalisieren; alle Mühe war vergebens. Am Abend, als in Pera die Illumination mit Raketen und Samponis begann, lagen darüber in Stambul ganze Straßen in Schutt und Asche. Und immer gewaltiger wuchs der Brand längs der Hauptstraße Stambuls nach Südwesten. Tausende schauten von den Dächern Peras dem grauenhaften nächtlichen Schauspiel zu. Der Turm des Serraschais schien ganz in Flammen zu stehen. Der berühmte Schattenriß Stambuls mit seinen hundert Minarets und Minsaretts hatte heute keine friedliche Überbräute, sondern ein Feuermeer zum Hintergrund. Um 10 Uhr abends war ein Areal von zwei Quadratkilometern ein einziges Flammenmeer, abgegrenzt von einem starken Militärortdon. Man weiß noch nicht, wieviel Menschenleben zu beklagen sind, aber der Schaden geht bereits in die Millionen.

7500 Häuser abgebrannt.

wh. Konstantinopel, 25. Juli. Die Zahl der abgebrannten Gebäude beläuft sich auf 7500. Die Verletzungen des Kriegsministeriums sind nur leichter Natur und in einigen Tagen wird er das Bett wieder verlassen können.

Eine nationale Subskription.

wh. Konstantinopel, 25. Juli. Für die Opfer der Brandkatastrophe ist eine nationale Subskription eröffnet worden. Der Sultan hat 2500 Pfund gezeichnet. Die Ottomankasse 2000. General Kogi 25 Pfund. Die Regierung stellte 20 000 Zelte für die Obdachlosen zur Verfügung.

Ein neuer Brand am Montag.

Konstantinopel, 24. Juli. Vom Montagabend berichtet die „S. A.“: Nur knapp vier Stunden währte die Feuerpause. Während die diplomatischen Vertreter nachmittags auf der Pforte vorfragten, um bei der entsetzlichen Katastrophe, welche Stambul heimgesucht hat, ihr Beileid auszudrücken, während aus Tausenden von Trümmern noch unauflöslich Rauchwolken emporstiegen und die Behörden Maßnahmen trafen, 60 000 bisher obdachlos gewordene Menschen auf notdürftigste in Zelten unterzubringen, gellten von neuem die schrecklichen Rufe Großfeuer! durch die Straßen. In Kibarsferail in Stambul, unmittelbar bei dem griechischen Patriarchat, und in dem am Goldenen Horn bis nach Eubus sich hinziehenden Stadtviertel Balat, welches größtenteils spanische Juden bewohnen, wütete bald in entsetzlicher Weise das Element; bis abends lagen in diesen Vierteln 800 Häuser in Asche. Die Feuerwehre entweist sich als machtlos; wenn nicht besondere Umstände mitwirken, ist ein Aushalten der Heimsuchung gar nicht abzusehen. Immer mehr nimmt die Ansicht zu, daß hierbei die schändlichsten Verbrechen mitwirken. Über 200 Verhaftungen wurden vorgenommen. Stambul bietet den trostlosen Anblick des Jammers. Der Verkehr der Wagen und Tramways ist vollkommen eingestellt; die Remisen der letzten fahlen ebenfalls der Katastrophe zum Opfer. Der Ministerrat berät wegen Verschärfung des Ausnahmezustandes.

Die Feuerwehren von Konstantinopel.

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Konstantinopel verfügt über zwei Arten von Feuerwehren, die aber beide nichts taugen. Es sind die „Seegonghi-Feuerwehre“ und die „Zulumadachi-Feuerwehre“. Die sogenannte Feuerwehre ist von den beiden die weitaus besser organisierte und tüchtigere, da sie nämlich militärischer Natur ist. Sie besteht aus einem Regiment mit drei Bataillonen, von denen zwei Bataillone in der Zulumadachi-Kaserne zu Pera liegen, während ein Bataillon im Serraschais (Kriegsministerium) zu Stambul untergebracht ist. Diese Feuerwehre darf aber nur auf eine Grabe des Sultans in Tätigkeit treten. Der Vorgang dabei ist folgender: Das Feuer wird durch ein Feuerzeichen auf dem Galatium angemeldet. Am Tage geschieht die Zeichengebung durch Fahnen, und in der Nacht durch Laternen. Sobald ein Zeichen erfolgt ist, daß irgendwo ein Brand ausgebrochen ist — die Richtung wird durch Fahnen gekennzeichnet —, dann rennen mehrere Feuerwehrmänner durch die Straßen von Konstantinopel, indem sie den kessenden Ruf ausstoßen: „Es brennt!“ So wie der Schreckensruf ertönt, begibt sich ein Offizier der militärischen Feuerwehre in den Palast des Sultans, um eine Grabe zu holen, durch die der Feuerwehre die Erlaubnis zum Löschen erteilt wird. Bevor dies alles geschieht, bevor alle Formalitäten erfüllt sind, und bevor die Feuerwehre ausrückt, kann halb Konstantinopel abgebrannt sein. Es fehlt der Feuerwehre an Telegraph und Telephon. Feuerzeichen haben sie zwar, sie sind aber lächerlich klein, fassen nur einige Dutzend Liter Wasser und haben einen so feinen Strahl, daß sie sich mehr zur Bewässerung von Rosenflächen als zur Löschung von Bränden eignen. Trotzdem sind sie auf ihre Feuerzeichen sehr stolz. Die engen Straßen von Stambul lassen allerdings eine sehr schnelle Ankunft der Feuerwehre auf der Brandstätte nicht zu. Diese militärische Feuerwehre wird in recht seltsamer Form von der irregulären Feuerwehre der Zulumadachi unterstützt. Diese Feuerwehre ist mehr dazu angelegt, Feuer zu löschen, als es zu löschen. Sie besteht aus mehreren Jagen von je 30 Mann. Die Leute sind meist halbnackte Diebstahlsgehirne, die im allgemeinen Lastträgerdienste tun und nur in seltenen Fällen dazu bewogen wer-

den können, beim Feuer Hilfe zu leisten. Dann rennen sie mit den Handspritzen, die sich in dem Besitz eines jeden einzelnen Mannes befinden, unter wildem Gebrüll zur Brandstätte und — stehlen und rauben so viel wie sie können. Solche Diebstahlsgehirne den Ruf „Es brennt!“ ausstößt, hat jeder für sein Eigentum Angst. Man kann sagen, die Konstantinopeler fürchten weniger das Feuer, als diese Feuerwehrleute. Sehr oft kommt es auch vor, daß sie ein bißchen in Brandstiftung machen, wenn sie zu wenig zu tun haben. In diesem Falle sind sie dann schnell als Retter in der Not bei der Hand und versuchen es, sich glänzend bezahlt zu machen. Es ist klar, daß die Handspritzen, mit denen sie ausgerüstet sind, bei den ungeheuren Flammenherden von Konstantinopel keinerlei Erfolg haben können, selbst dann nicht, wenn die Feuerwehrleute wirklich ernsthaft bestrebt wären, das Feuer zu löschen. Eine Organisation hat dieses Mangelgefühl nicht. Ebensovienig werden hier Übungen abgehalten, durch die die Feuerwehrmänner irgend eine Übung erhalten können. Man verläßt sich eben darauf, daß von Fall zu Fall die Handspritzen irgendwie helfen werden, oder daß eben Konstantinopel abgebrannt, wenn man durch den Ratsschluß Allahs Hilfe nicht mehr bringen kann. Dieser Ratsschluß muß aber sehr oft in Erscheinung treten, denn man kann eben niemals Hilfe bringen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Amtszulage der Hauptlehrer ohne volle Leitungsbefugnisse.

Eine prinzipiell wichtige Entscheidung über die Amtszulage der Schulleiter in sechs- und mehrklassigen Schulen ist jetzt vom Oberverwaltungsgericht gefällt worden. Es hat nämlich entschieden, daß die im Lehrerbefähigungsgesetz vom 26. Mai 1909 vorgesehene Amtszulage von mindestens 700 M. nur an die Rektoren, nicht aber auch an die Hauptlehrer an Schulen mit sechs und mehr aufsteigenden Klassen zu zahlen ist. Nach § 24 dieses Gesetzes sollten alle Leiter von Schulen mit sechs und mehr aufsteigenden Klassen diese Amtszulage erhalten, ohne Rücksicht auf die Amtszulage. Wie erinnerlich, hatten die Gemeinden Wiesbaden und Erbenheim die Zahlung dieser Zulage verweigert, waren aber auf Beschluß des Bezirksausschusses zur Zahlung verurteilt worden. Beide Gemeinden haben sich diesem Beschluß gefügt und weitere Schritte nicht mehr unternommen. Nebenbei sei bemerkt, daß für diese Gemeinden die Sache erledigt ist, nachdem in beiden Orten die Schulleiter zu Rektoren ernannt, also mit vollen Leitungsbefugnissen ausgestattet worden sind. Eine größere Anzahl Gemeinden des Regierungsbezirks Trier hatten ebenfalls die Zahlung dieser Amtszulage unter Zustimmung der Regierung verweigert und schließlich gegen einen Erlaß des Kultusministers, der sie zur Zahlung zwingen wollte, Klage beim Oberverwaltungsgericht erhoben, das jetzt in der oben genannten Weise entschieden hat. Durch diese Entscheidung ist der Kultusminister in eine able Lage versetzt worden. Gibt er sich mit dieser Entscheidung zufrieden, so muß eine Rückwärtsrevidierung zahlreicher Gehaltsordnungen eintreten und zahlreiche Hauptlehrer müssen vielleicht die seit 1. April 1908 zuviel erhaltene Amtszulage zurückbezahlen. Das würde viel böses Blut machen. Im Interesse der Betroffenen liegt es daher, daß der Minister so schnell als möglich sämtliche Hauptlehrer an sechs- und mehrklassigen Schulen zu „Rektoren“ ernannt. In Nassau werden eine Reihe von Hauptlehrern in Mitleidenschaft gezogen werden, besonders groß aber ist ihre Zahl in Rheinland und Westfalen, da hier der katholische Klerus und das Zentrum die Durchführung des Rektorats hintertrieben hat, weil für diese Orte die geistliche Ortschulaufsicht bestellt worden wäre. — Die Oberverwaltungsgerichtsentscheidung zeigt aber auch, daß sich die Regelung der Schulleitungsfälle im allgemeinen nicht weiter aufheben läßt. Es muß endlich einmal Klarheit darüber geschaffen werden, was man eigentlich unter Schulleitung zu verstehen hat; es geht wirklich nicht an, daß der Lehrer etwas anderes darunter versteht als der Schulleiter selbst, daß der oberste Gerichtshof mit dem Ausdruck einen anderen Begriff verbindet als die oberste Schulbehörde. Ganz hinfällig ist der Zustand, daß man die Schulleitung nach Bruchteilen gruppiert in volle, halbe, viertel Leitung usw., daß man von vollen Leitungsbefugnissen spricht und von nicht vollen. Hier muß unbedingt reiner Tisch gemacht werden, und das geschieht am einfachsten dadurch, daß der Minister die Ortschulaufsicht kurzerhand aufhebt.

— Hohes Alter. Gestern Abend verstarb eine der ältesten Damen der Stadt Wiesbaden, Frau Kreisgerichtsrat Dabell, im Alter von 93 Jahren.

— Schwere Differenzen entstanden gestern auf dem Verbandstag des Handwerkerverbands für den Regierungsbezirk Wiesbaden, die die Auflösung des Verbands nach sich ziehen dürften. Auf der vorigen Tagung waren 300 M. als Beitrag zur Errichtung eines Handwerkersekretariats in Wiesbaden bewilligt. Die Auszahlung ist aber bis heute vom Vorsitzenden Schreinermeister Schneider (Wiesbaden) verweigert worden; es sollte erst der Nachweis der Lebensfähigkeit erbracht werden. Dabei hat die Handwerkerkammer selbst 2000 M. bewilligt, so daß die Einrichtung gesichert ist. Bei der gestrigen abermaligen Abstimmung gelangte der Antrag, die Auszahlung erst nach Anstellung des Sekretärs vorzunehmen, mit knapper Mehrheit zur Annahme. Daraufhin verließen die Wiesbadener Delegierten unter Protest und mit der Drohung des Austritts den Saal. (Näheres siehe im Bericht unter „Nassauische Nachrichten“. Die Red.)

— Die Rheinbrücke Bingen-Müdesheim. Die unverkündet verkauften, wird im nächsten Reichshaushaltsetat der Betrag von 350 000 M. für Baurarbeiten zum Bau einer Rheinbrücke Bingen-Müdesheim erscheinen. Die Ausarbeitung des Projekts dürfte der Eisenbahndirektion Mainz übertragen werden. Sicher ist jetzt schon, daß nicht Bingen und Müdesheim miteinander verbunden werden, sondern daß die Brücke weiter rheinwärts, wo am Rheinfluss mehr Raum vorhanden ist, den Strom überschreiten wird.

Die Straßenbrücke soll möglichst gleichzeitig mit der Eisenbahnbrücke ausgeführt werden. — Der Gedanke einer Viaduktbrücke wird von einem Offizier a. D. im Rheingau eifrig verfolgt. Er hat ein Projekt ausgearbeitet, das er bereits den verschiedensten Behörden vorgelegt hat, und wonach das Denkmal auf einer Rheininsel, die die Brücke berühren soll, sich erhebt. Da aber die Ausführung rund 15 Millionen Mark erfordern würde, haben die Behörden wohl von der Sache Kenntnis genommen, aber an eine Ausführung dürfte kaum zu denken sein, so sympathisch das Projekt auch verfallen mag. Um möglichst an Baukosten zu sparen, soll sich die neue Brücke in den einfachsten Formen halten, sie wird in ihrer Ausführung jedenfalls der Kaiserbrücke bei Mainz ähneln.

— Preisgefrucht. Bei dem Viebrücker Gesangwettbewerb trat das Männerquartett „Sängerlust“ von hier in der Quartettklasse den 1. Preis und in derselben Abteilung den 1. Ehrenpreis. Gestern Abend zogen die Sänger unter Musikkbegleitung in ihrem Vereinslokal ein.

— Silberreinigung. Die Firma Erich Stephan hier selbst bittet um folgende Richtschnur: „In Ihrer Sonntags-Ausgabe befindet sich ein Artikel im Lokalen Teil über Silberreinigung. Dieses Verfahren ist eine Nachahmung des von mir seit Anfang April dieses Jahres am Platze eingeführten Kohler-Verfahrens, welches schon seit rund zwei Jahren im Ausland existiert. Ich habe dieses neue hygienische Reinigungsverfahren in kurzer Zeit an über 50 erste hiesige Hotels, Pensionen, Sanatorien geliefert und außerdem an weit über 1500 Privathaushaltungen am Platze verkauft. Diese Kohlerplatten sind lange und eingehend durch das Chemische Laboratorium geprüft, hier untersucht und unter dem 15. Februar dieses Jahres begutachtet worden. Durch ihre verblühende und dabei vollständig unschädliche Wirkung haben sie sich in sehr kurzer Zeit mit beispiellosem Erfolg Eingang verschafft.“

— Vom Wetter. Zwar brachten uns ein Gewitter, das nach Mitternacht unter trübem Donner und hellleuchtenden Wolken niedergegangen war, eine leichte Abkühlung, aber sie war nur von kurzer Dauer. Heute morgen zeigte die Hitze bald wieder ein und allem Anschein nach erreicht sie den gestrigen Grad, der allerdings etwas hinter dem vom Sonntag zurückgeblieben ist. Der Barometer hat zum Falten nicht die geringste Neigung.

— Das Königs- und Vogelschießen der „Wiesbadener Schützengesellschaft“ fand gestern seinen Abschluß mit dem Festessen am Nachmittag, bei welchem der neue König, Bäckermeister Zimmermann, die Festrede hielt und das Kaiserhoch ausbrachte. Abends zogen die Schützen im geschlossenen Zug unter Musikkbegleitung vom Festplatz nach dem „Ritter Hof“ in der Reichstraße. — Nachstehend die Namen der Preisträger mit den einzelnen Trophäen: 1. Linke Krone: Waffenhandwerker Karl Petry; 2. rechte Krone: Tiefbauunternehmer Karl Auer; 3. Szepter: Agent Adam Gräf; 4. Reichsapfel: Waffenhandwerker Karl Petry; 5. linker Flügel: Fabrikant C. Wilschaffner jun.; 6. rechter Flügel: Hofmeister S. Wunderlich; 7. linker Wein: Restaurateur Jakob Becker; 8. rechter Wein: Hofmeister S. Wunderlich; 9. linker Hals: Dachdeckermeister W. Hartmann; 10. rechter Hals: Kaufmann Fritz Walter; 11. Schwanz: Fabrikant C. Wilschaffner jun.; 12. Rumpf: Bäckermeister S. Zimmermann (König).

— Die Hitze und ihre Folgen. Vom Lande wird uns geschrieben: Die anhaltende, wahrhaft tropische Hitze bringt die verderblichsten Folgen für alle Gewächse des Landes. Die Gartenkulturen werden nur mühsam vom Gärtner erhalten und der große Arbeitsaufwand und der geringe Ertrag an Früchten, wie Bohnen, Gurken usw., hat Preise gegestigt, wie wir sie noch selten zu verzeichnen hatten. Trostlos steht es auf den Wiesen aus. Die fürchterliche Hitze hat den Grasboden braun gebrannt, und die Kleefelder zeigen keinen Nachwuchs. Der Mangel an Grünfütterung macht sich jetzt schon bemerklich und nötigt die Landwirte, ihre Wintervorräte in Angriff zu nehmen. Da Viehwirtschaft und Kahlraben bei der Dürre auch nicht wachsen, wird der Futtermangel nur noch zunehmen. Den Landleuten bleibt nichts anderes übrig, als ihren Rindviehbestand zu verringern. Traurig steht es um die Kartoffeln, deren Stauden gelb werden und deren Wurzeln keine Knollen bilden. Der voraussichtlich schlechte Ernteausfall dieser Frucht wird die Bauern nötigen, ihre Schweine zum Teil abzuschaffen zu müssen. Das Angebot von Schlachtwiech wird schon in nächster Zeit lebhaft werden und die Viehpreise erheblich zum Sinken bringen.

— Militärisches. Gestern nachmittag fand auf den Militärschießständen an der Karstraße das alljährliche Preischießen des Unteroffizierskorps unseres kaiserlichen Regiments statt. Das Fest, an dem auch Familienangehörige der Unteroffiziere des Regiments teilnahmen und auf dem Erfrischungen aller Art gereicht wurden, nahm, von dem schönen Wetter begünstigt, einen wohl gelungenen Verlauf. Ein Teil der Regimentskapelle sorgte für die nötige musikalische Unterhaltung.

— Kaiserschießenschießen. Trotz der fast unerträglichen Hitze hielt der „Krieger- und Militärverein“ am Sonntag, den 23. d. M., sein viertes Vereinschießen mit Militärgewehren auf den Garnisonschießständen ab. Bedingung: 150 Meter stehend freihändig, Kaiserschieße. Für die besten Schützen standen Preise zur Verfügung, die von den Kameraden Engmann, Wiplich, R. Stein, Stauch, Bartholomae, Fänschen, Lohr, Kiemer, Leutnant d. R. Klein und Schwärzel errungen wurden.

— Mißbrand. Auf dem hiesigen Schlacht- und Viehhof wurde gestern bei einem Stück Rindvieh der Mißbrand festgestellt.

— In der Waschküche ertrunken. Gestern Abend 7½ Uhr fiel das anderthalbjährige Kind des Kellners S. in der Rödterstraße in einem unbewachten Augenblick in eine Waschküche und ertrank.

— 50-Pfennigstücke. Die Königl. Regierung, Rassenverwalter, teilt uns mit: „Der Bundesrat hat laut Bekanntmachung vom 18. Mai 1911 die Bestimmung getroffen, daß die bei den Reichs- und Landesstellen noch eingehenden 50-Pfennigstücke der älteren Geprägeformen mit der Wertangabe „50 Pfennig“ durch Verschlagen oder Einschneiden für den Umlauf unbrauchbar zu machen und dem Einzahler zurückzugeben sind.“

— Schokolade-Automaten. Nach Rücksprache mit dem Generalvertreter der Internationalen Automaten-Gesellschaft „Gitt“ erklären wir zu dem von uns gebrachten Artikel „Ein Reinfall“ zur Verichtigung folgendes: Wir übergeben uns durch Einschickung der uns vorgelegten Bestellscheine und Verträge, daß die Abnahmezeit des von den Wirten getätigten Auftragsquantums von 16000 Paketen diverser Füllungen sich nicht auf 8 Monate beläuft, sondern 96 Monate oder 8 Jahre beträgt. Wir ersuchen ferner aus uns vorgelegten Bestellbriefen und Karten, daß schon in 3 oder 4 Monaten 2000 bis 3000 Füllungen seitens der Wirte in kleinen Orten gebraucht wurden, und kann daher auch unserer Ansicht nach von einem Übergang des gekauften Quantums auf die Urenkel keine Rede sein, vielmehr können 500 Füllungen in 3 Monaten gebraucht werden. Ebenso überzeugen wir uns, daß angeführte 200 M. nicht nur als Provision, sondern als allgemeine Hauspensen oder Handlungsunkosten verrechnet werden. Wir würden zu alledem über die Arbeitsweise des Herrn Vertreters aufklären, und es liegt demnach im Belieben eines jeden Wirtes, nach Durchsicht des Vertrags das Unterzeichnen desselben abzulehnen, falls der Inhalt des Bestellscheins ihm nicht passend für seine Verhältnisse erscheint.

— Einen Selbstmordversuch durch Ertrinken machte im Niederwall der Dreher S. Er hatte sich am Montag tagsüber mit einem Boot in den Rhein, wo er alsbald in den Fluten versank. Einem in der Nähe befindlichen Mann gelang es unter eigener Lebensgefahr, den Selbstmordkandidaten zu retten. Die sofort angeforderten Wiederbelebungsbemühungen hatten Erfolg. S. hatte vorher noch Abschiedsbriefe an seine Mutter und Freunde gerichtet. Sehtere bat er darin, für ein auskömmliches Begräbnis sorgen zu wollen.

— Radunfall. In der Dranienstraße ist heute vormittag ein etwa zehn Jahre alter Knabe von einem Radfahrer umgefahren worden. Den Radfahrer scheint keine Schuld an dem Unfall zu treffen. Er brachte den Knaben zu einem in der Nähe der Unfallstelle wohnenden Barbier und ließ ihn dort verbinden. Der Knabe hatte eine stark blutende, wie es schien, nicht ganz leichte Verletzung an der Stirn davongetragen.

— An den Unrechten gekommen sind gestern Abend zwei Notwies in der Rödterstraße. Unter dem Einfluß des Alkohols belästigten sie die Passanten, bedrohten dieselben mit dem Messer und erlaubten sich sonst noch allerlei Pöbeleien. Endlich aber kehrten mehrere Leute den Spieß um und setzten den beiden Helben derart zu, daß der eine sein Schwert schlenkig in der Flucht suchte, während der andere so verprügelt wurde, daß er wie tot liegen blieb.

— Ausräufte. Es sind hier eingetroffen: General Krebs aus Kassel im „Hotel Prinz Nikolaus“, Hofmarschall Freiherr von Malchow aus Neuwied im „Victoria-Hotel“, Baron und Baronin von Bolinski aus Moskau, Baronin von Strachwitz aus Stralsund und Graf Maximilian Czarnowski aus St. Petersburg im „Hotel Rose“.

— Zufall. Personalien. Dem Amtsgerichtsekretär Schwan in Höchst ist der Titel Rechnungsrat verliehen worden, den Amtsgerichtskassistenten Conrad (Wiesbaden), Schulz (Hofheim) und Stein (Hochst) der Titel Gerichtsschreiber.

— Aurband. Wir machen ganz besonders auf die morgen Mittwochabend bei Eintritt der Dunkelheit im Kurgarten stattfindenden Kinetographischen Vorführungen aufmerksam. Ausser den Aufnahmen aus dem Wiesbadener Kurleben folgen folgende hochinteressante Programmpunkte zur Vorführung: Wärend in Amerika, im Fischerboot auf hoher See, Herrn Kuffas Flugveruche, Arabischer Ringkampf, Der Traum des Spielwarenhändlers, St. Moritz und sein Winterport, Übungen der Königl. Equestersport-Anstalt München, Von Marseille nach dem sonnenigen Alger.

— Ausflug des Gewerbevereins. Der für Donnerstag vorgesehene Ausflug nach Wilmar ist auf einige Zeit verschoben, da die gegenwärtige Hitze einen längeren Aufenthalt in der warmen Umgebung als ungemütlich erscheinen läßt.

— Botanischer Ausflug. Mittwoch, den 26. Juli, veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des Nassauischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug in die Umgebung von Niederwall und Wübbenheim. Der Abfahrt nach Niederwall erfolgt 4 Uhr 20 Min., die Rückfahrt abends von Niederwall über Mainz. Nichtmitglieder können teilnehmen.

— Kleine Notizen. In den großen Ferien kommen die Besucher der Kinetographischen Schule (Gewerbeausstellung) die Mitglieder der Fortbildungsschule Stoll-Schäfer und Teilnehmer konfiter, mit dieser Schule in Verbindung stehender Kurse (zu Anfänger-, Fortbildungs- und Diplombildung) jeden Freitagabend 8½ Uhr im Gartenlokal des „Weltbühne“, Schwabacher Straße, zusammen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Thes Münch, Mitglied des Wiesbadener Musikvereins, wurde nach erfolgreichem Gastspiel am Hamburget Kurtheater zu den Sommerfestspielen in Bad Dürkheim als musikalischer Held verpflichtet.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Gesangwettbewerb in Viebrich a. M.

o. Viebrich, 24. Juli. Im Anschluß an das Ehrenfest fand nach vormittags das höchste Ehrenfest statt. Kurz nach 3 Uhr bewegte sich dann ein imposanter Festzug zum Landeshof auf der Hofstraße. Hier angekommen, hielt Beigeordneter Franzbiller die gestern ausgefallene Begrüßungsansprache. Er entbot den fremden Vereinen im Namen der Stadt herzlichen Willkommensgruß, feierte den idealen Zweck des deutschen Männergesanges und schloß mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf alle Sänger und Gäste im Viebrich gastreichen Mauern. Nach dem dann von hiesigen Sängern zusammen mit der Kapelle der hiesigen Unteroffizierschule vorgetragenen Chor „Die Himmel rühmen“ betrat Stadtrat Stüttig die Denkmalsbühnen. Er gedachte des Geburtstages der vereinigten Landesfürsten am heutigen 24. Juli, hob die treue Unabhängigkeit der Nassauischen Lande an das alte Herrscherhaus hervor und erstattete zugleich im Namen des Männergesangsvereins den Dank für die gestifteten Preise der Nassauischen Herrschaften. Nebst schloß seine von lebhaftem Beifall begleitete Ansprache mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und legte im Anschluß daran einen Kranz am Landeshof nieder. Der Festzug marschierte darauf durch Viebrich-Wiesbach zum Festplatz zurück. Hier erfolgte um 5 Uhr die Bekanntgabe der Preisverteilung. Es erhielten in der Abteilung A und C: 1. Kaiserpreis (Silberne Medaille): A. B. „Vereins-Vaterland“ (goldener Pokal); 2. Preis des Hauses Nassau (goldener Pokal): G. B. „Concordia“-Gesangsverein mit 107 Punkten; 3. Preis J. A. S. der Großherzogin Hilma von Baden. Prinzessin zu Nassau (goldener Pokal): M. D. „Sängerlust“ Wiesbaden; 4. Preis der Kassanogesellschaft Viebrich (Silberbeschlägen): Weinfranke; 5. Männerchor „Harmonie“-Wiesbaden. Abteilung C: 1. Preis der Kassan (Bor-Landhase): „Sängerlust“ Waldorf mit 119 P.; 2. Preis des Grafen Kerenberg-Wiesbaden (Silberner Pokal): „Viebrichblüte“-Dor-

heim mit 112 P.; 3. Preis der Kassanogesellschaft Viebrich (Silberbeschlägen): „Viebrichblüte“-Wiesbach mit 109 Punkten. — Ein großer Teil der fremden Gäste trat im Anschluß daran gleich die Heimreise an, die zurückgebliebenen fanden auf dem Festplatz und in den hiesigen Lokalen noch genug des Amüsierens.

Nassauische Nachrichten.

Verbandsrat des Handwerkerverbands für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

wo. Hadamar, 24. Juli. Der zweite Teil der Tagung, die heute im „Hotel Stahl“ stattfindende Delegiertenversammlung, gestaltete sich von Anfang an derart, daß derjenige, welcher die seit langer Zeit im Handwerk bei uns obwaltenden Differenzen kannte, den tragischen Ausgang, den zum Schluß die Verhandlungen nahmen, recht wohl voraussagen konnte. Die Differenzen knüpfen bekanntlich an die verfallene Ausstellung, insbesondere an die Prämierung eines Ausstellers, an. Sie haben sich seitdem immer mehr verschärft. Den Vorsitz in der Delegiertenversammlung führte Schneider (Wiesbaden) selbst. Als Vertreter des Regierungspräsidenten wohnte Geheimrat Oberregierungsrat v. Gitzki den Verhandlungen an, ferner war anwesend Landrat Nötting als Vertreter des Kreises, Bauunternehmer Bröck (Limburg) als Vertreter des Gewerbevereins für Nassau usw. Bei Gelegenheit der Verlesung des Protokolls über die vorjährige Verhandlungen erhob Prescher (Wiesbaden) Einspruch gegen einen Satz desselben, wonach 300 Mark für die Errichtung eines Handwerkersekretariats in Wiesbaden erst nach der Begründung dieses Instituts und nachdem dieses seine Geschäftsfähigkeit nachgewiesen, zur Auszahlung gelangen sollten. Seiner Ansicht nach, und in dieser Auffassung stimmte ihm das Gros der Wiesbadener Delegierten bei, sei die Bewilligung bedingungslos erfolgt. Es sei — meinte er — recht sehr zu beklagen, daß nunmehr die Auszahlung der 300 M. verzögert werde. Der Vorsitzende erklärte die Fassung des Protokolls für richtig. — Eggers (Frankfurt) beantragte, das Protokoll zu genehmigen, die 300 M. aber jetzt sofort zur Auszahlung zu bringen. Bei dieser Gelegenheit schon kam es zu auf beiden Seiten mit großer Erregung geführten Auseinandersetzungen. Das Ergebnis war, daß gegen den Protest des größten Teils der Wiesbadener Delegierten die ursprüngliche Fassung des Protokolls mit 34 gegen 20 Stimmen gutgeheißen wurde. Nach einem Bericht des Vorsitzenden haben die Wiesbadener Innungen sich im ganzen bereit erklärt, sich an der Ausbringung der Kosten des Handwerkersekretariats zu beteiligen. Nur eine Innung hat diese Beteiligung abgelehnt, weil sie einen eigenen Sekretär angestellt, plant, und zwei andere wollen sich abwartend verhalten. Ein Nachweis, wie die ganzen Kosten gedeckt werden sollen, steht nach dem Referenten bis heute. Sollte der angestrebte Handwerkersekretär das ihm zugebachte Arbeitsprogramm zur Ausführung bringen, so müßte er ein Universalgelbe sein, wie es wenige gebe. Unter 3000 M. werde sich eine angemessene Prämie kaum beschaffen lassen. Dazu kämen mindestens 1500 M. für Schreibhilfe, 1000 M. für die Beschaffung eines Büreaus, 500 M. Nebenkosten; man werde insgesamt nicht unter 6000 M. bei der Errichtung des Sekretariats wegkommen. Dabei habe Frankfurt mit seinen außerordentlich härteren Leistungen ein ungleich größeres Recht auf ein derartiges Sekretariat als Wiesbaden, in dessen Mauern schon die Handwerkskammer ihren Sitz habe. Erst wenn Wiesbaden den Nachweis führe, wozu das Geld verwandt werde, wolle man die 300 M. zur Auszahlung bringen. Einstimmig stieß der Verbandsvorstand auf dem Standpunkt, den Betrag auszahlen zu wollen, sobald das Sekretariat ins Leben gerufen sei, nicht aber früher. Die Angelegenheit habe man zu persönlichen Angriffen gegen ihn selbst benutzt. Auch deshalb habe man seine Person angegriffen, weil der Verband 1000 M. nicht habe zur Auszahlung bringen wollen, welche in Winkel zur Unterstützung von durch ihre Garantiezeichnungen für die Ausstellung zu Ausgaben über ihre Kräfte verpflichteten Handwerkern hätten verwandt werden sollen. Dreimal sei dieser Betrag angefordert worden, noch bevor die an den einzelnen Garantiezeichner zu stellenden Ansprüche hätten festgestellt werden können. Zuletzt sogar, als Schneidermeister Jurell in Frankfurt bereits das ganze Ausstellungsdefizit auf sich genommen habe. Man müsse, bevor man die 300 M. herausgäbe, die Vorlage eines Haushaltsplans verlangen. Ohne daß ein solcher vorliege, trete auch von Seiten der Regierung niemals eine Bewilligung ein. Nicht aus Freundschaft oder Feindschaft gegen die eine oder andere Person dürfe man sich in der Sache schärfen machen. Er selbst habe dem Handwerk unendliche Opfer gebracht. Er sei jetzt in einem Alter, da man sich nach Ruhe sehne. Wenn er nicht gewisse, bestände die Hälfte der Wiesbadener Innungen nicht. Hauptächlich seiner Tätigkeit sei es auch zu danken, wenn es gelungen sei, die Spenglerinnung über Wasser zu halten. Prescher (Wiesbaden) erwiderte ausdrücklich die Verdienste des Vorsitzenden um das Handwerk an. Das könne ihn aber nicht veranlassen, von seiner Überzeugung abzugehen, daß an die Bewilligung der 300 M. eine Bedingung nicht geknüpft sei. Bis jetzt seien für das Handwerkersekretariat etwa 3000 M. aufgebracht. Der Rest werde leicht durch Sporteln für schriftliche Auskünfte aufzubringen sein. Schneidermeister Stadtdirektor Hansson (Wiesbaden) nimmt für die Urbederksamkeit für die Begründung eines Handwerkersekretariats in Anspruch. Sollte das Handwerkersekretariat sich in der Tat selbstständig als nicht lebensfähig erweisen, so lasse es sich leicht der geplanten Gewerbebeförderungsausschuss aus dem Verband austreten, so verliere dieser in Wiesbaden seinen ganzen Nachhalt. Im übrigen sei auch er der Ansicht, daß das Arbeitsprogramm für das Handwerkersekretariat, wie es heute vorliege, etwas ergreifend sei. — Vorsitzender Schneider: Sein Standpunkt in der Angelegenheit sei keineswegs durch persönliche Rücksichten diktiert. — Eggers (Frankfurt) schlägt vor, die 300 M. nunmehr im Laufe dieser Woche zur Auszahlung zu bringen. — Doppelfeld (Wiesbaden): Würden heute die 300 M. nicht bewilligt, so treten die ganzen Wiesbadener korporativen Mitglieder des Verbands aus diesem aus. — Buch (Frankfurt), Vorstandsmitglied, verwendet sich im Geantrieb zu dem erst kürzlich gestellten

Schwarze Raue entlaufen.
berbr. g. Bel. Taunusjhr. 41

Wiesbadener Fremden-Liste.

A
Abel, Kfm., Berlin — Hotel Epple
Adam, Inspektor, Frankfurt
Adler, Pri., Amsterdam
Adler, Pri., Amsterdam
Aidenkott, Dir., Luxemburg
Alender, Kfm., Oberndorf
Althar, Landstuhl
de Améaga, m. Fr., Madrid
Anderson, Kfm., Köln
Angelin, Kfm., Köln
Ank, Seminarist, Barmen
Römerberg 8

B
Bachmann, Rentn., m. Fr., Hörde in
Westf. — Saalstraße 36
Bachmann, Kfm., m. Fr., Charlotten-
burg — Wiesbadener Hof
Bachrach, Kfm., Ratibor
Badneck, Fr. Diakonissin, Berlin
Bardt, Dingen — Savoy-Hotel
Bang, Fr. Lehrerin, Holstein
Bartz, Dr. med., m. Fr., Dresden
Baryschnikow, Kfm., m. Fam., Ruß-
land — Hotel Nizza
Bates, m. Fr., Boston
Bauer, Fr. Kgl. Musikdirektor, Ulm
Baumann, Rentn., m. Fr., Paris
Becker, Rentn., Leipzig, Tannus-Hotel
Beer, Kfm., m. Bruder, London
Behrens, Kfm., Hamburg
Behr, m. Fr., Alexandrien
Benjamin, Kfm., Köln — Centr.-Hotel
van Berghof, m. Fr., Amsterdam
Berhard, Fr. Lehrerin, Holstein
Bernert, Buchhändler, München
Bernert, Frankfurt — Prinz Nikolaus
Beyer, Kfm., Honnef (Rhein)
Blach, Kfm., Kopenhagen
Blankenstein, Rentn., Pforten
Blöck, Landau — Zur Sonne
Blöck, Kfm., m. Fr., Köln
Blomberg, Dr. med., m. Fr., Dortmund
Blot, Fr., Paris
Blum, Kfm., Darmstadt
Blum, Stationsinspekt., m. Fr., Däne-
mark — Zum neuen Adler
Blumenkranz, Kfm., Leipzig
Bochheim, Kfm., Bergstadt (Rh.)
Bode, Kfm., Berlin — Reichspost
Böhrensen, Kfm., m. Fr., Holstein
Böhre, Fr., Bremen — Luisenstr. 4
Borchers, Kfm., Köln — Nonnenhof
Borisow, Kfm., Rußland
Bornfeld, Kfm., Elberfeld
Bostie, m. Fr., Kansas-City
Botzemayer, Lehrer, Kempten
Brandes, Dr., m. Fr., Berlin
Bransfield, New-York — Hotel Nassau
Brenner, Kfm., St. Leon
Brenner, Kfm., m. Fam., Magdeburg
Brooks, m. Fr., Detroit — Quisisana
Broders, Aachen — Reichspost
Brüner, Höchst — Zur Sonne
Buchanan, Capetown — Stiftstr. 28
Burch, Hotelbes., Wien
Buschhoff, Kfm., Elberfeld
Butz, Techniker, Magdeburg

C
Cairns, Fr., England — Rhein-Hotel
Callender, m. Fr., Vervon
Campe, Fr., m. Tochter, Hamburg
Carlson, Kfm., Kopenhagen
Charlop, Kfm., Rußland
de Chateauperron, Rentn., Moulins
Christiansen, m. Fr., Bielefeld
Christlich, Barmen — Nonnenhof
Christmann, Cooles, Rentn., m. Fr.,
London — Tannus-Hotel
Clausen, Oberbaurat, Münster in Wi.
Cohn, Kfm., Berlin
Cohn, Kand. jur., Halle a. S.
Cond, Fabrikbes., m. Fr., Kansas-City
Conrad, Kfm., London — Gr. Wald
Dalton, Fr., Chicago
Dalton, Fr., Chicago, Chr. Hospiz I
Dassau, Oberlandesgerichtsrat Dr.,
Hann — Tannus-Hotel

D
David, Kfm., Posen — Centr.-Hotel
Dehara, Fr. Fabr., Geldern
Dazel, Rentn., m. Fr., Brighton
Demand, m. Fr., Schöneberg-Berlin
Derburg, Direkt., Nymegen
Derwenich, Kfm., Hagen
Descaillies, Prof., m. Fr., Brüssel
Deutschmann, Dresden — Vier Jahreszeiten
Diamant-Guttmann, Kfm., Berlin
Dietsch, Johannsburg
Docteur, Fr. Breslau — Engl. Hof
Drathen, Weingutab., Alf a. d. Mosel
van Driest, Schauspieler, Amsterdam
Düppengieser, Stollberg (Rhld.)
van Duy, 2 Fr. Rentn., Amsterdam
Ebel, Forstmeister, m. Fr., Gorpach
Eberhard, Paris — Hotel Weiss
Eferle, Kfm., m. Fr., Gelsenkirchen
Egbusdor, Freiburg — Englischer Hof
Ehrlich, Fr., Lemberg
Endralst, Lehrer, Königsberg
Engel, m. Fr., Köln — Hotel Rose
Engner, Kfm., Berlin — Gr. Wald
Ergo, Kfm., Berlin — Europ. Hof
Eriksson, Kopenhagen
Ermann Bach, Fr., Wittlich
Ernmann, Fabrik, Duisburg — Rose
Etzbach, Kfm., Bonn — Reichshof
Eugenius, Kfm., m. Fr., Schiedam
Evers, Apotheker, m. Fr., Schiedam
Fahr, Fabrikdirektor, Geislingen
Falk, Rentn., m. Fr., Kansas-City
Fassbender, Hagen — Wiesb. Hof
Feix, Bergwerksdirektor, Sebnitz
Ficker, Lehrer, m. Fr., Adolf i. Vgl.
Fock, Oberlehrer, m. Fr., Godesh
Forge, Kfm., Berlin — Reichspost
Forster, London — Hansa-Hotel
Franko, Kfm., Berlin — Nonnenhof
Franz, M., Fr., Eisenach
Franz, A., Fr., Eisenach
Fried, Ingen., Budapest
Frobus, Fr., Bremen — Grüner Wald
Fröhlich, Kfm., Durlach
Frunkin, Kfm., Paris
Fürst, Fr., Metz — Zum Kranz

G
Garin, Lyon — Hansa-Hotel
Geestman, Frau, Haag, Nass. Hof
Gerber, Krefeld — Hansa-Hotel
Gerlach, Fr., Saalfeld — Metropole
Gieseler, Bauunternehmer, Essen
Giler, Kfm., St. Gallen, Grün. Wald
Goderey, Frau, m. Tochter, Philadelphia
Grab, Fabrikant, Solingen
Grau, Kfm., Altenburg in Sachsen
Greiner, Fräulein, Laucha
Greulich, Kfm., Karlsruhe
Griesing, Lehrer, m. Fr., Buxtehude
Grota, Kfm., Haarlem, Hotel Vogel
Grumme, m. Fam., Stockholm
Grunder, Kfm., St. Gallen
Gutter, Fr., Berlin — Kaiserhof
v. Haagen, Kfm., Utrecht
Habernoll, Direktor Dr. phil., Krefeld
Habernoll, Frau Direktor, Krefeld
Habura, Fr. Oberlehrer, Dillingen
(Saar) — Pension Ossent
Hagen, m. Fr., Kopenhagen
v. Hagen, Bürgermeister, mit Frau,
Süchteln — Tannus-Hotel
Happe, m. Fr., Kopenhagen
v. Hardenbroch van Ammerstall, Frau
Baronin, Haag — Nassauer Hof
Haling, Lehrer, Kassel — Union
Hebel, Kfm., Köln — Hotel Epple
Hecht, Kfm., Nesselroden
Heintz, m. Tochter, Birkfeld
Hempel, Kfm., m. Familie, Halle
Henke, Prokurist, m. Sohn, Amster-
dam — Hotel Vogel
Henn, Frau, Domäne Hof Armada
Hensen, Fr., Kl.-Stöckelheim b. Braun-
schweig — Herrgartsenstraße 16
Hense, Kfm., m. Frau, Amerika
Hepner, Journalist, München
Heymann, Kfm., Frankfurt
Heymann, Kfm., Köln — Grün. Wald
Hieronymus, Kopenhagen
Höngen, Kfm., Herborn
Holder, Kfm., Braunschweig
Holdert van Deyl, Frau, m. 2 Töcht.,
Amsterdam — Pension Windsor
Holzschneider, Kfm., Johannesburg
(Afrika) — Hotel Warschau
Honnay, Kreissekretär, m. Frau, Lebe
v. Houlton, Frau Baronin, m. Baron,
Viktoria-Hotel
Howard, m. Bed., London
Huband, Köln — Schlichterstraße 3
Hunzenhauser, m. Tochter, Heidenheim
Haumann, Kfm., m. Frau, Rheind.
Hausen, Kfm., m. Frau, Karlsruhe
Heilbesheimer, Kfm., Frankfurt
Heimann, Kfm., Kiew — Kaiserhof
Heimberger, Kfm., Ludwigshafen
Heinemann, m. Sohn, Erfurt
Heinike, M., Kfm., Halle — Erbprinz
Heinike, F., Kfm., Halle — Erbprinz
Heinrich, Kfm., m. Frau, Bremen
Heitzmann, Kfm., m. Fam., Dresden
Helbig, Förster, Ridesheim
Hell, Leutnant, Thurn — Quisisana
Heller, Schuldirektor, Meerane
Helm, Dr., m. Frau, Paris, Hansa-H.
Helm, Techniker, m. Frau, Köln
Henke, Fr., Petersburg
Henneberg, Langelsheim, Schützenhof
Hensel, Rentner, Berlin
Hentschel, Fabrikant, m. Familie,
Amerika — Goldener Brunnen
Herbrich, Kfm., Berlin
Hermanns, Kfm., Gummersbach
Hermkes, Ingen., m. Familie, Riesa
Herold, Seminarlehrer, Rochlin i. S.
Herrmann, Dir., m. Frau, Köln
Hertz, m. Frau, Amsterdam
Hess, m. Frau, Köln-Ehrenfeld
Hesse, Ing., Koblenz — Karlsruh
Hesse, Fr., Riga — Primavera
Hosenbruch, Fr. Konsul, Düsseldorf
Heusner, Ing., Hannover, Hotel Berg
Heuther, Fräulein, Osnabrück
Heydall, m. Geschwister, Sittor
Heydrich, Kfm., Berlin, Central-Hotel
Frhr. v. Heyl, Leut., Darmstadt
Heymann, Fr. Lehrerin, Berlin-Pan-
kow — Christl. Hospiz I
Hildebrandt, Sanitär, Dr. Osnabrück
Hilsenbeck, Techniker, Stuttgart
Hindermann, Kgl. Eisenh.-Sekretär,
m. Fam., Halle — Stadt Biebrich
Hindley, m. Frau, Bradford
Hintz, Kgl. Intendantsekretär, m.
Fr., Berlin — Prinz Heinrich
Hionne, Michigan — Central-Hotel
Hirsch, Fabrikant, Burg bei Frank-
furt — Pension Groll
Hirsch, Trier — Reichspost
Hirsch, Kfm., m. Frau, Berlin
Hirsch, Kfm., Berlin — Metropole u. Monopol
Hoberg, Leutnant, Koblenz
Hoff, Stadtpfarrer Dr., Mannheim
Hoffmann, Ing., m. Frau, Bielefeld
Hoffmann, Kfm., m. Fr., Neunkirchen
Hofmann, Heinrich, m. Mutter,
Frankfurt — Augenheilkunst
Hohmann, Fr., m. Tochter, Blanken-
burg — Reichspost
Hollman, Kfm., Maastricht, Gr. Wald
Holtermann, Kfm., Ahlen in W.
Höbler, Geb. Sanitätsrat Dr., Dresden
Höhner, Frau, m. Tochter, Berlin
Hufenreuter, Lehrer, m. Frau, Qued-
linburg — Central-Hotel
Husar, 2 Fr., Plauen im V.
Irmischer, Frau Fabrikant, m. 2 T.,
Klingenberg — Sonnenberger Str. 4
Ivree, Dabün — Viktoria-Hotel
Iwald, Schauspieler, Berlin
Jägermann, Kopenhagen — Metropole
Jaika, Marine-Oberst, Wilhelmshafen
Janner, Frau, m. 2 Töcht., Jacksonville
Jetten, Fabrikdirektor, Geislingen
Johannsen, Frau, m. Tochter, Abo
Jorg, Rent., m. Familie, Utrecht
Judd, Rentner, m. Frau, Toledo
Jügel, Essen — Goldener Brunnen
Jürgensen, Fr., Flensburg, Hot. Berg
Juvel, Prof., Genf — Westf. Hof
Jachist, Kfm., m. Frau, Paris
Jacoby, Frau Rentner, Berlin
Jaeger, Neheim — Viktoria-Hotel
Jensen, Fr., Köln — Unter d. Eichen
Jobst, Kfm., m. Fr. u. Schwägerin,
Köln — Zum neuen Adler
Joseph, Justizrat, Treptow
Jost, Frau, Darmstadt, Steing. 13, III
Jung, Kassel — Prinz Nikolaus

K
Kaden, Fr., Leipzig — Pariser Hof
Kaphen, Obergymn.-Lehrer, m. Frau,
Leiden — Hotel Weiss
Kapell, Frau Direktor, Emmerich
Kappell, Fr., m. Nichte, Berlin
Karsten, Fr., Seesen am Harz, Lloyd
Kasper, Ing., Straßburg, Hotel Berg
Kassier, Kfm., Berlin, Hotel Vogel
Katz, Fr., Treysa — Gold. Brunnen
Kelber, Kfm., Suhl in Thür.
Keller, Frau, Lüttringhausen, Silvana
Kerb, Kfm., Berlin — Grüner Wald
Kern, m. Fr., Karlsruhe
Kewler, Kempfeld — Gold. Brunnen
Kette, Oberst, Berlin, Viktoria-Hotel
King, Fr., m. Junger, New York
Klaproth, Student, Hannover
Klei, Kfm., Hanau — Erbprinz
Klingenscheidt, Frau, Bielefeld
Klipp, Fr., Bismarck — Hohenzollern
Kloke, Fr., Godesberg — Hotel Krug
Knapp, Düsseldorf, Evang. Hospiz
Knoll, Rentner, Andersbach
Knoll, Kfm., Freiburg i. B.
König, Kfm., m. Fr., Lübeck
König, Kfm., Ansbach — Gr. Wald
Kohary, m. Fr., Budapest
Kolk, Kfm., Remagen
Kraemann, Fabrikant, Halle
Kraus, Seminaroberlehrer, Speyer
Krimmel, Kfm., Elbingen
Krüger, m. Fam., Hamburg
Krugger, Hauptm., a. D., Berlin
Krüger, m. Fr., Unterarmen
Krump, Prof., m. Fr., Budapest
Kühl, Kfm., Stettin — Gold. Brunnen
Kohlenkampff, Bremen
Kuttner, Berlin — Union
van Lackerfeld, Fr., Amsterdam
Lage, m. Tochter, Stöbe
Lamars, Direktor, Düsseldorf
Lampert, m. Fr., Dielenhofen
Lamping, m. Fam., Naaldwijk (Holl.)
Landmann, Fr., Küstrin
Lang, Gutsbes., Grossvargula
Lange, Lehrer, m. Fr., Hannover
Lanyi, Ingen., m. Bezl., Unzer
Rock, Seelen — Hotel Krug
Roeh, Baumeister, m. Fam., Arhus
van Roer, Nymegen — Hotel Weiss
Rosenbaum, Fr., Berlin, Hohenzollern
Rosenfeld, m. Frau, Nürnberg
Rosa, Lehrer, m. Frau, Danzig
Roth, Kfm., m. Frau, Mannheim
Rothwein, Linden — Zur St. Biebrich
Rubein, Volsberg — Zur Sonne
Rudolph, Kgl. Revisor, m. Fr., Span-
den — Prinz Heinrich
v. Rudzka, Fräul. Schulvorsteherin,
Warschau — Villa Albrecht
Rühl, Prof., m. Familie, Berlin
Sahlmann, Ing., Hamburg, Hot. Berg
Salomon, Kfm., Berlin, Grün. Wald
Samuelson, Linköping, Viktoria-Hotel
Sauer, m. Frau, Taubertshofen
Sauer, Kfm., Braunschweig
Schäfer, Kfm., Stögen — Krokodil
Sheffield-Phelps, Fr., m. Fam. u. Kur.
New York — Rose
Schenk, Fr. u. Fräul., Gotha
Scherhag, Kfm., Düsseldorf
Schied, Fabrik, m. Frau, Rostock
Schlegel, Metz — Palasthotel
Schlegel, Fr., Metz — Palasthotel
Schmidt, Rechtsanw., m. Familie u.
Bed., Neustadt a. H., Luisenstr. 4
Schmidt, Frau, Schloss Domhofen
Schleiden, Bochum — Hotel Epple
Schmidt, Fr., Braunschweig, Kranz
Schmidt, Frau, Hufingen bei Donau-
eschingen — Evang. Hospiz
Schmidt, Frau, Remscheid
Schmidt, Frau Rentner, Halle
Schmickel, N.-Schelden
Schmitz, Kfm., Bielefeld
Schneider, Kfm., Mannheim
Schober, Oberleut., Potsdam
Schodel, Frau, Oberlingwitz
Schönfeld, Kfm., m. Frau, Berlin
Schöning, Weinhandl., Itzehoe
Schönwald, m. Frau, Duisburg
Schöpf, Kfm., Falkenberg
Schöpf, Kfm., Falkenberg
Schorodt, m. Frau, Köln, Grün. Wald
Schotte, Fr., Mainz, Rheingauer Hof
Schramm, Frau, m. Tocht., Düsseldorf
Schüler, m. Frau, Dortmund
Schüler, Ing., Hamburg, Grün. Wald
Schüler, St. Louis — Hotel Krug
v. Schütz-Holzhausen, Exzell., General-
Leut. a. D., m. Frau, Stettin
Schulze, Lehrer, Wittenberge
Schwab-Lohmer, Köln — Metropole
Schwarz, Direktor, m. Frau, Dort-
mund — Hansa-Hotel
Schwarz, Völsburg — Hotel Krug
Schwarze, Lütene — Imperial
Schwarze, Fr., m. Tochter, Möckern
Schwingen, Mühlheim
Schwingen, m. Frau, Mühlheim
Seckel, Reg.-Baumeister, Tilet
Seidenstecher, Amsterdam, Reichspost
Seemann, Rent., Petersburg, Imperial
Siebert, Kassel — Herrnhutergasse 5
Sievens, Kfm., m. Fr., Halberstadt
Wagner, F., Kfm., Obertiefenbach
Wagner, L., Obertiefenbach
Wallerstein, Kfm., Köln
Walter, Schüler, Langenau
Weiser, Kfm., Berlin, Grün. Wald
Warnholz, Kfm., m. Fr., Buenos-Aires
Wedeman, Münster — Central-Hotel
Wege, Fr., Halle — Quisisana
Wecker, Kommerzienrat, m. Sohn,
Koblenz — Hansa-Hotel
Wehnermont, Kfm., Hannover
Weiss, Opernsänger, Dessau
Weilinghaus, Frau, Bochum
Weinstock, Kfm., Köln, Grün. Wald
Weiss, Schüler, Langenau
Weiss, Fräulein, Budapest
Weiswäiler, Kfm., Mardenweiler
Wellenbeck, Fr. Rent., Düsseldorf
Wende, Fr. Lehrerin, Königsberg
Werner, Kfm., Bielefeld — Reichshof
Werner, m. Fr., Berlin — Rose
Westra, Amsterdam, Wiesbad. Hof
Wey, Völsing — Hotel Krug
Widder, Registrar, m. Nichte, Han-
nover — Hotel Berg
von Wien, Kfm., Würzburg
Wiese, Lehrer, m. Frau, Tendam
Winkler, Frau, Budapest, Palasthotel
Winter, Bankier, Leipzig, Kronprinz
Witich, Kfm., Berlin — Metropole
Wittlich, Frau, Katzenellenbogen
Wolf, Kfm., Leipzig, Hotel Happe
Wolf, Iserlohn — Hotel Fahr
Wolf, Assistent, Herfeld — Union
Wolpert, Lehrer, m. Frau, Gummert-
bach — Hotel Vogel
Woodard, Kfm., Ratingen, Hansa-Hot.
Wehke, Fr., Gr. Rosenberg
Wassermann, Lehrer, Frankfurt
Winter, Schauspieler, m. Fr., Pfort
Wipemann, Direktor, m. Fr., Lüder-
scheid — Grün. Wald
Witte, Staatsanwaltschaftsrat, m. Fr.,
Danzig — Aggr
Wolf, m. Fam. u. Bed., New York
Wolf, Staatsanwalt, Köln, Hansa-Hot.
Wohlfrey, Fr., Bollen — Reichspost
Worhmann, Frankfurt — Burghof
Wrede, Kfm., Bielefeld, Hotel Happe
Wittenberg, Kfm., Köln, Metropole
v. Wuthenau, Major, m. Fam. u. Bed.,
Borna — Rose
Zimmermann, Kfm., Berlin
Zöbel, Kfm., Koblenz — Karlsruh
Zöbel, Buchhändler, Leipzig
Zacher, Breslau — Zum Römer
Zech, Kfm., Eltmann — Union

Zeichnung auf 4 1/2 % steuerfreie Prioritäts-Anleihe von 1911 der Moskau-Kasan Eisenbahn-Gesellschaft und der Podolischen Eisenbahn-Gesellschaft

Zeichnungstag: Samstag, den 29. Juli 1911.

Zeichnungskurs: 97 1/2.

Wir besorgen Zeichnungen **kostenfrei** und erbitten uns solche frühzeitigst.**Pfeiffer & Co.,**

Bankgeschäft,

Langgasse 16.

4 1/2 % Moskau-Kasan Eisenbahn-Prior von 1911,
4 1/2 % Podolische Eisenbahn-Prior von 1911.

Wir nehmen Zeichnungen **kostenfrei** entgegen.

Mitteldeutsche Creditbank Filiale Wiesbaden, Friedrichstrasse 6.

F483

Innerhalb weniger Stunden

fertigt die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Langgasse 21
(Verlag des Wiesbadener Tagblatts), Fernsprecher Nr. 6650-53

Trauer-Druckfachen jeglicher Art

in jeder gewünschten Ausstattung zu mäßigen Preisen, besonders
Codes-Anzeigen als Beilagen zum «Wiesbadener Tagblatt».

Locken

Stück 50 Pf.,
von minderwertig. Haar St. 25 Pf.

Zöpfe

von 3 Mk. an,
Grösste Auswahl.

Haarunterlagen

für Frisuren jeder Art,
mit Deckhaar von 4 Mark an.
G. Dette, Michelsberg 6.

Klöppel-Valenciennes-Spitzen

in jeder Preislage empfiehlt die
Schweizer Stickerei-Mannfaktor**W. Kussmaul 819**

aus St. Gallen,

Rheinstrasse 39.

Eis Eau de Cologne

ausserordentlich erfrischend bei der
jetzigen Temperatur.
Flasche Mk. 1.20Parfümerie Altstaetter,
Ecke Lang- und Webergasse.

Einsichtsvolle Eltern

tragen den Forderungen der modernen
Hygiene Rechnung und veranlassen
ihre Kinder frühzeitig zu einer
rationalen Pflege der Haare. In der
Hebung der natürlichen Funktionen
des Haars durch regelmäßige
Washungen mittels„Shampoo mit dem
schwarzen Kopf“besitzen wir das geeignetste Mittel,
die Zerfallsprodukte der Kopfhaut, den Staub und die ev. Krankheits-
erzeuger des Haars zu beseitigen und dadurch eine Kräfti-
gung und Regenerierung des Haars zu ermöglichen. Das
millionenfach bewährte Haarpflegemittel „Shampoo mit
dem schwarzen Kopf“ macht das Haar schuppenfrei,
glänzend und gibt auch dürtigem Haar volles Aussehen.
Man verlange beim Einkauf ausdrücklich „Shampoo
mit dem schwarzen Kopf“ mit der nebenstehenden
Schutzmarke und lehne Nachahmungen des Original-Fabri-
kates kategorisch ab. (Pak. 20 Pf. 7 Pak. M. 1.20), auch mit Ei-
teer- oder Kamillen-Zusatz (Pak. 25 Pf. 7 Pak. M. 1.50)
in allen Apoth., Drog. u. Parfümerie-Geschäften erhältlich.

Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N 37.

F171

Bohnenmaschinen, beste Qual. Gleichmaschinen.

Scheiben, Reparatur, Ersatzteile.

Ph. Kraemer, Tel. Langgasse 26.
2079. Webergasse 27.

Trauer-Kleider
Trauer-Blusen
Trauer-Röcke
Trauer-Stoffe

Wiesbaden
Langgasse 20**J. Hertz**

K94

Verein für Feuerbestattung E. V.

Wiesbaden.

Was kostet eine Feuerbestattung in Mainz für unsere Mitglieder
in einfacher Form?

Beisarg mit einfachem Transportfarg	Mk. 40.—
Gebühren des Rel. Kreisarztes	18.—
Leichenbah mit Sarg	8.50
Beforgung der Papiere und Bestellungen	5.—
Telephon und Brief	1.—
Leichenwagen	20.—
Einäscherung, Sargurnien	70.—
	Mk. 162.50

Erhöhte Kosten für Nichtmitglieder:
Einäscherung 30.—, an die Vereinskasse lt. Statut 20.— Mk. 50.—
Notarielle Beglaubigung, wenn eine Verfügung nicht vorhanden . . . 4.70Bei einer Trauerfeier durch einen evang. Geistlichen in Mainz sind an die
evangel. Kirchenkasse in Mainz mindestens 10 Mk. und für den Kirchenhelfer
2 Mk. zu zahlen, ferner ist dem Herrn Geistlichen ein Wagen zu stellen.Weitere Auskunft wird auf dem Bureau des Vereins, morgens 10—12 Uhr,
Marktstrasse 30, Part., Laden, und 2. Etage (Telephon 107) erteilt. F446

Verreist bis 22. August.

Dr. Ricker,

Adelheidstrasse 30.

Ausstattung

billig zu verk. in Leib- u. Bett-
wäsche eine Gelegenheit. Offerten
unter S. 528 an den Tagbl.-Verlag.Rinderkauf, weiß la., p. für
Villa od. Gartenrest, sofort billig zu
verk. Böbenstr. 9 bei Bauer. B14700

Sarg-Magazin

Ernst Müller,

Erd- und
Feuerbestattungen.Lager:
Wallufer Straße 3,
Laden: 951Kastellstraße 1.
Telephon 576.Lieferant des Vereins
für Feuerbestattung
und des Beamtenvereins

Eigener eleg. Leichenwagen.

Familien-Nachrichten

Danksagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme bei dem uns
so schwer betroffenen Verluste
und ganz besonders Herrn
Walter Beckmann für seine
tröstliche Grabrede, sowie für
die schönen Kranz- und Blumen-
spenden sprechen wir Allen
unsern innigsten Dank aus.Jean Alf u. Kinder.
Wiesbaden, 25. Juli 1911.

Gründungen Ia.

Apotheker Siebert (Salz). 979

Allen Verwandten, Freunden

und Bekannten die traurige
Nachricht, daß mein lieber
Vater, unser guter Vater,
Schwiegerater und Großvater,

Leonhard Balzer,

nach langem schweren Leiden
im Alter von 64 Jahren ver-
storben ist.Die
trauernden Hinterbliebenen:
Magdalene Balzer
und Kinder.Wiesbaden, 25. Juli 1911.
Grüßenausgabe 10.Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 27. Juli,
nachmittags 4 Uhr, von der
Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt. B14955

Krieger- und

Reserve-Verein.

Den Mitgliedern zur Nach-
richt, daß der Kamerad, Herr

Leonhard Balzer,

gestorben ist. — Die Beerdig-
ung findet statt Donnerstag,
den 27. d. Mts., nachm. 4 Uhr,
vom Südfriedhofe aus. Es
haben diejenigen Kameraden zu
erscheinen, deren Namen mit den
Buchstaben A bis einschließl. E
beginnen. — Entschuldigun-
gen sind zu richten an Kamerad
Herrn. Frankfurterstr. 3. —
Zusammenkunft 2 1/2 Uhr im
Vereinslokal. Bunt. Ertheilen
erwünscht. Der Vorstand.

Die Beerdigung des Herrn

Emil Kieselweber

findet am 26. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des
Südfriedhofes aus statt.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem uns so schwer betroffenen Verluste sprechen wir auf diesem
Wege unsern innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Abler.

Prof. Ehrlich's

Bedeut. f. d. Wissensch., sowie

Geschlechtskrankh.

Heilung der Gonorrhoe (Harn-
röhrenentzündung) u. Syphilis ohne
Quecks., ohne Einspr., ohne
Bariumstr., ohne Rückfall. Auf-
kl. Brosch. 1, d. kr. verschl.
Mk. 1.20. Spezialarzt Dr. med.
Thiessen's Biochemische Heil-
verfahren, Köln, A. d. Dominik 8
(Hauptbahnhof).

Stammbücher,

Frankfurter Ausgaben, Korallen,
alte Epiken, Bücher werden zu hohen
Preisen angelaut. Offerten unt. E. 527
an den Tagbl.-Verlag.

Was ist Plaque-Kohler?

Neues hygienisches Verfahren zur Silberreinigung ohne Seife u. Pulver.

Die von mir seit Anfang April mit grossem Erfolge eingeführten

Kohler-Platten

werden schon „nachempfunden“ oder „nacherfunden!!!“

Verlangen Sie deshalb nur die in jeder Beziehung vorteilhaftere und seit 1½ Jahren schon bewährte

Original-Kohler-Platte

und weisen Sie Nachahmungen zurück.

Kohler-Platten

sind laut Gutachten vom 15. Februar 1911 des Chemischen Laboratoriums Fresenius untersucht und empfohlen.

1500

Kohler-Platten sind seit Anfang April von mir am Platze verkauft und u. a. auch von folgenden Hotels bezogen worden:

Alleesaal
Adler
Aegir
Bender
Bellevue
Biemer
Borussia
Continental

Eden
Englischer Hof
Europäischer Hof
Grüner Wald
Goldener Brunnen
Goldenes Kreuz
Hohenzollern
Hansa

Imperial
Kaiserbad
Kaiserhof
Krug
Metropole
Nassauer Hof
Oranien
Palast-Hotel

Pariser Hof
Prinz Heinrich
Quisisana
Residenz-Hotel
Reichspost
Römerbad
Rose
Schützenhof

Schwarzer Bock
Spiegel
Vier Jahreszeiten
Vogel
Weins
Westfälischer Hof
Zwei Böcke
etc. etc.

Größen	□ 40×30	27×15	15×10	9×6 cm
Gewicht	ca. 185	55	20	7 gr.
Preise	Mk. 6.—	3.—	1.50	1.—

Alleinverkauf:

Erich Stephan

Aussteuer-Magazin für Haus und Küche.